

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 259

Marburg a. d. Drau, Mittwoch, 15. Oktober 1941

81. Jahrgang

Weit über drei Millionen Gefangene

Mehr als 500.000 Bolschewisten allein in der Doppelschlacht bei Brjansk und Wjasma gefangen

Bei Wjasma eingeschlossene Sowjets endgültig vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im Raum von Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners sind nunmehr endgültig vernichtet. Auch in dem Kessel von Brjansk schreitet die Auflösung des Feindes unaufhaltsam fort. Die Gefangenenzahl aus dieser gewaltigen Doppelschlacht ist inzwischen auf über 500.000 angewachsen. Sie erhöht sich noch stündlich.

Die Gesamtzahl der seit Beginn des Ostfeldzuges eingebrachten sowjetischen Gefangenen hat schon jetzt die Höhe von drei Millionen überschritten.

Sechs Britenschiffe versenkt

Neue britische Geleitzug-Katastrophe vor der britischen Küste
Erfolgreiches Unternehmen deutscher Schnellboote

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Operationen ihren vorgesehenen Verlauf.

Im Räume von Brjansk eingeschlossene Kräfte des Gegners sind in mehrere Gruppen zerschlagen. Ihre Vernichtung in dem schwierigen Waldgelände schreitet stetig fort. Bereits gestern war die Zahl der in der Doppelschlacht Brjansk und Wjasma bisher eingebrachten Gefangenen auf mehr als 350.000 gestiegen. Sie ist noch stündlich im Wachsen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 14. Oktober mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Schnellboote stießen in der Nacht zum 13. Oktober gegen die britische Küste vor und griffen einen durch Zerstörer, Schnellboote und Flugzeuge stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr und wiederholten Gefechten mit den überlegenen Sicherungskraften versenkten die Schnellboote sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 18.000 BRT. Sie kehrten ohne eigene Verluste zurück.

In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen mehrere britische Flugplätze.

Bei Einfügen britischer Flugzeuge in die besetzten Gebiete am Kanal erlitt der Feind am gestrigen Tage schwere Verluste. Jäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet. Nachtläger, Kampfflugzeuge und Flakartillerie schossen fünf feindliche Flugzeuge ab.

Infanteriedivision machte an einem Tage 10.000 Gefangene

Berlin, 14. Oktober.

Die im mittleren Abschnitt der Ostfront angreifenden deutschen Truppen hatten in den letzten Tagen wieder weitere Erfolge. Die Truppen einer einzigen Infanteriedivision machten am 12. Oktober nach den bisherigen Feststellungen insgesamt 10.000 Gefangene. Unter den Gefangenen befinden sich ein sowjetischer Divisionskommandeur und ein Artilleriekommandeur. Die Truppen dieser Division erbeuteten außerdem 54 Sowjetgeschütze und stellten ein Munitionsdepot der Bolschewisten und mehrere Eisenbahnzüge sicher.

Das Walten des Schicksals

Es hat sich im Verlauf dieses Krieges von 1939, sogar auch schon im Verlauf seiner Vorgeschichte, stets wieder gezeigt, daß die schicksalhafte Fügung der Ereignisse schließlich doch und manchmal wider Erwarten den Weg des Kompromisses unmöglich gemacht hat.

Das Großdeutsche Reich unter Adolf Hitler war zum Beispiel bereit gewesen, unter schmerzlichem Verzicht auf berechnete eigene Ansprüche im Elsaß und in Lothringen um die Erhaltung des Friedens willen ein weitgehendes Übereinkommen mit Frankreich zu treffen. In diesem Übereinkommen konnte allein Deutschland der gebende Teil sein. Dennoch hat die französische Politik, als sie sich unter freimaurerisch-jüdischer Beeinflussung und auf die Einflüsterungen der falschen Freunde aus London und Washington hin im September 1939 für den Krieg entschloß, die gebotenen Chancen selbst ausgeschlagen. Ganz ähnlich verhielt es sich ja bereits mit den deutschen Forderungen auf Danzig, denen sich eine nur wahnwitzig zu nennende polnische Regierungseliquide widersetzt hatte, um damit das Verhängnis erst recht auf sich herabzubeschwören. Der Führer selbst hat in seiner letzten Rede auf diese höhere Entscheidung des Schicksals ausdrücklich hingewiesen.

Das Großdeutsche Reich war weiter zum Beispiel geneigt, den jugoslawischen Staat, eine ausgesprochene Mißgeburt der Pariser Vorortverträge von 1919, auch in dem im Rahmen der Abmachungen des Drei-Mächte-Paktes sich bereits

abzeichnenden neuen Europa fortbestehen zu lassen. Auch hier wollte Großdeutschland um der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan willen auf alles deutsches Kulturland verzichten. Der Putsch der serbischen Offiziere, die jüdisch-freimaurerische Politik der Regierung Simowitsch und ihres Marionettenkönigs Peter verursachte einzig und allein, daß sozusagen über Nacht und gegen die ursprüngliche Absicht Deutschlands nun auch Jugoslawien von der europäischen Landkarte verschwand.

Ein besonders bezeichnendes Beispiel aber bietet die politische Entwicklung des Verhältnisses zwischen Großdeutschland und der Sowjetunion. Über die grundsätzliche weltanschauliche Gegnerschaft, ja Todfeindschaft des Nationalsozialismus gegenüber dem Bolschewismus konnte nie, weder vor noch nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler, ein Zweifel bestehen. Aber bekannt war immer auch jene andere Grundthese der nationalsozialistischen Außenpolitik, daß weltanschauliche Gegnerschaften keineswegs außenpolitische Feindschaften bedingen müssen. Dies galt sowohl für das System der westlichen Demokratie wie für seine bolschewistische Abart.

Als am 23. August 1939 in Moskau der deutsch-sowjetische Nichtangriffs- und Konsultativpakt unterzeichnet wurde, gab — wie gesagt — Deutschland seine Bereitschaft kund, nach einer klaren Scheidung der gegenseitigen Interessensphären wieder um des lieben Friedens willen auch mit dem in seiner ganzen Scheußlichkeit erkannten staatlichen System des Bolschewismus einen außenpolitischen modus vivendi zu suchen und zu finden. Und die nationalsozialistische Regierung tat dies, obwohl Stalin im Frühjahr 1939 in einer allgemein bekannten Rede öffentlich erklärt hatte, daß die Sowjetunion der Nutznießer in einem »Krieg der imperialistischen Mächte« sein müsse. Das hieß aber doch mit anderen Worten, daß nach der von Moskau erwarteten allgemeinen Ermattung im Kampf zwischen den Achsenmächten als den Ordnungsmächten des neuen Europa und der westlichen Demokratie als der Vertreterin des Versailler Systems schließlich der Bolschewismus getreu den Lehren und Prophezeiungen seines jüdischen Stammvaters Karl Marx die Zeit zum gewaltsamen Entfachen der Weltrevolution für gekommen hielt.

Wenn das nationalsozialistische Deutsche Reich dennoch und trotz der trüben innenpolitischen Erfahrungen mit dem Kommunismus eine zum außenpolitischen Ausgleich bereite Haltung einnahm, so geschah dies keineswegs nur um der an sich klar ersichtlichen augenblicklichen Vorteile willen. Die Hauptursache lag vielmehr eben wieder in dem steten Bemühen um die Erhaltung und Wahrung des Friedens.

Das Schicksal hat es auch in diesem Fall wieder anders gewollt. Dem friedensbereiten Entgegenkommen des nationalsozialistischen Deutschland stand auf der anderen Seite ein im Grunde haß- und neiderfüllter Gegner gegen-

Torpedotreffer auf englischem Schlachtschiff und Kreuzer

Nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Tobruk abgewiesen

Rom, 14. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde ein neuer nächtlicher Angriffsversuch gegen eine unserer Stellungen an der Tobruk-Front abgewiesen. In einer darauf folgenden Aktion wurde eine Abteilung feindlicher Panzerwagen durch das Feuer unserer Panzerabwehr und das Eingreifen deutscher Panzer rasch zurückgeschlagen.

An der Sollum-Front Artillerietätigkeit.

In Luftgefechten über Bug-Bug und Sollum schossen deutsche Jäger fünf englische Flugzeuge ab.

Feindliche Flugzeuge bombardierten erneut Derna, ohne Opfer zu verursachen und warfen auf den Hafen von Tripolis Bomben ab, die alle ins Meer fielen. Eines der Flugzeuge wurde abgeschossen.

In Ostafrika, im Gebiet des Tana-Sees, führten starke Spähtruppenteile unserer Truppen weit ausgedehnte Aufklärungstreffen durch.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein aus zwei Schlachtschiffen, einigen Kreuzern und Zerstörern bestehender feindlicher Flottenverband von unseren Torpedoflugzeugen überrascht. Trotz heftiger Flakabwehr gelang es unseren tapferen Fliegern, Torpedotreffer auf einem Schlachtschiff und einem 10.000-Tonnen-Kreuzer zu erzielen, der starke Schlagseite gab. Alle unsere Flugzeuge, darunter ein schwerbeschädigtes, dessen Besatzung jedoch unverseht blieb, sind zu unseren Flugstützpunkten zurückgekehrt. Die Flugzeuge, die die Torpedierungen durchführten, standen unter dem Befehl der Flugzeugführer Oberleutnant Cesare Graziani, Carlo Fraggioni und Giuseppe Cimicchi.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag griffen Jagdstaffeln unserer Luftwaffe im Tiefflug den Flugplatz von Micalba (Malta) an. Drei feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört und andere wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt. Unsere begleitenden Jagdflugzeuge gerieten mit einem feindlichen Luftverband in Kampf und schossen zwei Flugzeuge ab. Keines unserer Flugzeuge ging dabei verloren.

über, der sich nur vorübergehend schwer und manchmal noch schlecht freundlich getarnt hatte. Die von den Juden vermittelten Konspirationen des jüdisch geführten Bolschewismus mit der gleichfalls jüdisch geführten Plutokratie in London und in USA aber sind trotz aller Vorsicht der beteiligten Verschwörer dem Führer nicht entgangen. Als Adolf Hitler am 22. Juni 1941 zuschlug, traf er das Sowjetheer mitten im Aufmarsch. Und unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht schwand eine große Gefahr für das Reich und eine ständige Bedrohung der neuen Ordnung Europas. An diesem Tag aber war damit wieder ein Schlußstrich unter eine Zeit des Kompromisses gesetzt worden.

Wenn jetzt das Oberkommando der Wehrmacht melden konnte, daß die letzten vollkampffähigen Armeen der Sowjetunion in einer Reihe schwerer Vernichtungsschlachten geschlagen wurden und dem Untergang entgegengehen, dann ist das nur ein neuer Beweis für die schicksalhafte Bedeutung der Tat vom 22. Juni 1941. Wieder einmal kündigt sich an das Urteil, das die Geschichte über diesen Krieg von 1939 verhängen wird: Das Walten des Schicksals wird zum Ausdruck kommen in der restlosen Vernichtung der jüdisch-plutokratischen Kräfte.

Kurt Fervers

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant zur See Porath.

Leutnant zur See Porath hat als Kommandant eines Vorpostenbootes bisher 41 Geleitzüge sicher durch den Kanal gebracht. Bei zahlreichen feindlichen Schnellboot- und Flugzeugangriffen hat er mit seinem Boot zwei Flugzeuge abgeschossen und fünf Schnellboote versenkt. Er hat damit unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz entscheidend dazu beigetragen, daß der Geleitverkehr im Kanal glatt durchgeführt werden konnte und lebensnotwendiger Nachschub gesichert wurde.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Freitag, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader und

Oberleutnant Böst, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiten Herbert Stöckert, MG-Führer in einer Infanterie-Kompanie.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh schließlich auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Günter Tone, Staffelführer in einem Schnellkampfgeschwader, und Oberfeldwebel Hans Lutter, Flugzeugführer in einem Schnellkampfgeschwader.

Weitere Bolschewisten eingeschlossen

Berlin, 14. Oktober.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden von den angreifenden deutschen Truppen während der letzten Tage weitere bolschewistische Kräfte eingeschlossen. Sie stehen vor ihrer Vernichtung.

In den Kämpfen des 12. Oktober wurden von den deutschen Truppen wiederum mehrere Tausend Gefangene gemacht. An einer Stelle des mittleren Frontabschnitts wurden eine schwere Sowjetbatterie und zwei Flakgeschütze erbeutet.

Engländer bombardierten Schweizer Dorf

Das sind die »Beschützer« der kleinen Staaten

Bern, 14. Oktober.

Wiederrum haben englische Flieger bewiesen, daß sie die Neutralität der Schweiz nicht im geringsten achten. Nach Schweizer amtlichen Mitteilungen haben Flugzeuge in der Nacht zum Montag auf das Dorf Buwil im Kanton Thurgau Bomben abgeworfen. Die Untersuchung ergab, daß die Bomben englischer Herkunft waren. Drei Personen wurden getötet, vier verletzt. Ein Haus ist völlig zerstört worden.

Wankende Illusionen

„Niemand in Washington bezweifelt den sowjetischen Zusammenbruch“

New York, 14. Oktober

Im »New York Journal American« schreibt der Korrespondent von Wiegand, die Niederlage des Bolschewismus stehe bevor. Die Sowjetunion — und damit der Kommunismus — sei in dreieinhalb Monaten geschlagen worden und breche militärisch zusammen. »Zu spät« habe in großen Lettern über der Tür des Verhandlungsraumes im Kreml gestanden, wo die kapitalistisch-bolschewistische Dreimächtekonferenz getagt habe, um die Sowjetunion zu retten. London stehe im Begriff, seinen letzten Verbündeten auf dem europäischen Kontinent zu verlieren. Englands Blockade, so heißt es weiter, habe sich als Illusion erwiesen. Auch der

Gedanke, daß man einen Mann wie Hitler und ein Land wie Deutschland durch Propaganda schlagen könne, habe sich als nicht richtig gezeigt. Aus irgendwelchen Gründen habe England jede sonstige Gelegenheit verpaßt einschließlich der größten, als Deutschland mit der Sowjetunion beschäftigt gewesen sei.

Daß die Erkenntnisse des USA-Korrespondenten von Wiegand im übrigen nicht vereinzelt dastehen, ergibt sich aus einer Äußerung des demokratischen Abgeordneten Sulec, der laut Associated Press erklärte, in Washington bezweifelte niemand, daß die Sowjetunion völlig zusammenbrechen werde.

schon bis obenhin gefüttert worden, von Hilfe gesehen haben sie jedoch nichts. Und diese käme im übrigen jetzt auch zu spät.

Halifax als Sündenbock

Auch »New York Herald Tribune« macht ihn für Fehler verantwortlich

Stockholm, 14. Oktober

Wie eine schwedische Zeitung mitteilt, richtet nun auch »New York Herald Tribune« heftige Angriffe gegen Lord Halifax. Auch hier wird Halifax beschuldigt, durch die Erklärung in seiner letzten Rede Deutschland die Möglichkeit gegeben zu haben, seine Truppen aus Westeuropa wegzuziehen.

Er sei, so wird hier behauptet, auch maßgebend daran schuld, daß die Kriegsanstrengungen der USA immer noch so lässig seien, weil er verschiedene Male öffentlich die Versicherung einer wachsenden Stärke Englands gegeben habe.

Auch die Presse in den USA beginne nun zu fragen, so heißt es zum Schluß, warum England während der letzten Monate des sowjetischen Krieges keine aktiven Schritte unternommen habe, um den Druck an der Front zu erleichtern.

Filoff in Budapest

Sofia, 14. Oktober.

Der bulgarische Ministerpräsident Dr. Filoff ist nach Budapest abgereist, wo er am Mittwoch zu einem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Bardossy eintreffen wird. Bei dieser Gelegenheit wird der bulgarische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister auch den Besuch des ungarischen Unterrichtsministers Homan in Sofia erwidern.

Vor zwei Jahren:

Die Heldentat von Scapa Flow

Berlin, 14. Oktober

Zwei Jahre sind seit dem kühnen Unternehmen des damaligen Kapitanleutnants und späteren Korvettenkapitäns Günther Prien vergangen, der allen Hindernissen zum Trotz mit seinem Unterseeboot in die Bucht von Scapa Flow eingedrungen war, das dort vor Anker liegende Schlachtschiff »Royal Oak« durch Torpedoschuß versenkte und den Schlachtkreuzer »Repulse« schwer beschädigte.

Die ganze Welt stand damals im Banne dieser unerhört kühnen Tat. Günther Prien und seine tapfere U-Bootbesatzung wurden vom Führer persönlich empfangen, der den Kommandanten durch Überreichung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz für »die stolze Tat« auszeichnete, »die ein deutsches Unterseeboot überhaupt unternehmen und vollbringen konnte«. Die gesamte Besatzung erhielt das Eiserne Kreuz.

Das heldenhafte Unternehmen von Scapa Flow bedeutete einen schweren Schlag für die britische Flotte. »Royal Oak« hatte eine Wasserverdrängung von 29.150 Tonnen, als Hauptbewaffnung acht 38.1-cm- und zwölf 15.2-cm-Geschütze, eine Besatzung von 1180 Mann. Das Schlachtschiff war erst vor wenigen Jahren völlig umgebaut und mit neuer Armierung versehen worden. Die britische Admiralität konnte diesmal den schweren Verlust, der wegen der Kühnheit des Unternehmens in der ganzen Welt Aufsehen erregt hatte, nicht verschweigen. Am 11. Oktober mußte sich der britische Rundfunk dazu entschließen, die Versenkung einzugestehen, und die britische Admiralität gab bekannt, daß auf der »Royal Oak« 24 Offiziere und 786 Mann den Tod gefunden hatten. Churchill selbst mußte zugeben, daß das Schiff in 23 Minuten gesunken war, und dies, obwohl es nach seinem Umbau durch angesetzte Außenwülste nach englischer Ansicht gegen Torpedotreffer weitgehend geschützt war.

Prien hatte sein Unternehmen mit größter Kaltblütigkeit ausgeführt. Nachts lief er in die Bucht von Scapa Flow ein, die Churchill selbst als unangreifbar geschildert hatte. Der erste, gegen die »Royal Oak« abgegebene Torpedoschuß traf das Schlachtschiff vernichtend. Eine gewaltige Feuersäule zeigte den Erfolg an. Ein zweiter Torpedo traf den Schlachtkreuzer »Repulse« schwer. Auf der »Royal Oak« war durch die Detonation des Torpedos eine Explosion der beiden achteren Türme und der Muni-

Greenwood stellt richtig!

Englisches Blut wird geschont, solange es noch Dumme gibt, die für England sterben!

Berlin, 14. Oktober

Radio London verkündete gestern in seiner Sendung »London ruft Moskau« die Solidarität der englischen Soldaten und der Sowjetarmisten: »Faßt ein Herz, Bewohner Moskaus! Denn jeder Arbeiter in England arbeitet heute nur noch für Euren Sieg und jeder Soldat in England wartet nur darauf, seinen Platz an Eurer Seite einzunehmen zu können.«

Wie nun die wirkliche militärische Einsatzbereitschaft für den sterbenden Bundesgenossen aussieht, verriet Arthur Greenwood, Minister ohne Geschäftsbezug im britischen Kriegskabinet, am 13. Oktober. Es wurde ihm vorgeworfen, er habe in seiner Rede am 12. Oktober die Äußerung getan: »Großbritannien wird von seinen Materialreserven und von seinen Mannschaften so lange geben, bis es fühlbar wird!« Greenwood

verwahrte sich nun dagegen, daß man ihm diese Behauptung zuschreibe. Er müsse sich entweder versprochen haben oder der Fehler müsse durch einen Irrtum des Mikrophons entstanden sein. Dieser Satz müsse folgendermaßen lauten: »Großbritannien wird von seinen Materialreserven geben, und es wird von ihnen so lange geben, bis es fühlbar wird.«

Damit bestätigt ein englischer Minister von neuem die englische Anschauung, daß das englische Blut geschont werden muß, solange es noch Dumme gibt, die sich für die englischen Interessen opfern. Aber der Tag ist nicht mehr fern, wo es diese Dummen nicht mehr geben wird. Dann hat Englands letzte Stunde geschlagen. Es wird sich selbst zum Endkampf stellen müssen, dem es bisher stets auszuweichen verstand.

Londoner »Atherhilfe« für Moskau

Eiskalte Ente: »Britisches Expeditionskorps in Archangelsk gelandet« — Verschnupfte englische Zurückzieher

Berlin, 14. Oktober

Mit einer ganz großartigen Sensation überrascht die britisch-bolschewistische Propaganda die Welt:

Ausgerechnet in Archangelsk, das am südöstlichen Zipfel des Weißen Meeres liegt, wollen die Briten ein Expeditionskorps von 40.000 Mann an Land gesetzt haben. In einem zweiten Hafen derselben Gegend sollen kanadische Truppen ausgeschifft worden sein, jedoch ist man vorsichtig genug, den Namen dieses anderen Landungsplatzes nicht zu nennen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist diese Landungsnachricht zunächst mit Begeisterung aufgenommen und verbreitet worden. Dann aber müssen Bedenken und Zweifel aufgetaucht sein. Wahrscheinlich ist jemand auf den klugen Einfall gekommen, den Atlas zur Hand zu nehmen und den Ort Archangelsk zu suchen. Irgendwo erwachten Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbe-

wußtsein, die zu einer Rückfrage in London führten. An der Themse aber bekamen die amtlichen Stellen plötzlich kalte Füße und beeilten sich zu erklären, keine Bestätigung dieser britischen Truppenlandungen an der Küste des Weißen Meeres geben zu können. Rasch warf man darauf in den USA die schöne Sensationsnachricht der britisch-bolschewistischen Märchenfinder beiseite und tat so, als ob nichts gemeldet worden sei und nahm die Rolle des klugen Schreibischstrategen an. Mit erhobenem Zeigefinger wurde erklärt, daß einer solchen Landung am Weißen Meer keine große strategische Bedeutung beizumessen sei und daß allenfalls von einer guten moralischen Wirkung auf die Bolschewisten mit Hilfe einer solchen Meldung gesprochen werden könne.

Die Bolschewisten freilich werden sich für solche Hilfe aus dem Äther bestens bedanken. Mit Versprechungen sind sie

Ehrenbürger der Nation

Verwundete Soldaten als Gäste bei Dr. Göbbels — Ansprache im Kuppelsaal des Reichssportfeldes

Berlin, 14. Oktober.

Reichsminister Dr. Göbbels empfing am Montag eine größere Anzahl von Verwundeten aller drei Wehrmachtsteile aus Berliner Lazaretten und lud sie anschließend zu einem Mittagessen in die Blaue Schinkel-Galerie seines Ministeriums ein, die aus diesem Anlaß zum ersten Mal seit Beginn des Krieges wieder geöffnet worden war.

Am Nachmittag sprach Dr. Göbbels im Rahmen einer Veranstaltung der Truppenbetreuung der Berliner Künstlerfahrt im Kuppelsaal des Reichssportfeldes vor mehr als 2000 Verwundeten.

Mit Worten tiefsten Dankes gedachte der Minister des Heldentums und der übermenschlichen Leistungen unserer gegen den Bolschewismus kämpfenden Soldaten. Diesen tapferen Männern gehöre die ganze Sorge der Heimat, die sich erst recht offenbare, wenn es darum gehe, die Verwundeten zu umsorgen und zu betreuen. Der nationalsozialistische Staat betrachte es als seine Ehrenpflicht, für die Zukunft der Verwundeten in der großzügigsten Weise zu sorgen. Im Gegensatz zu den hohlen Phrasen, mit denen vielfach im Weltkrieg und in der Zeit der Republik die Verwundeten getröstet

worden seien, indem man ihnen versicherte, »der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß«, werde sich die heutige Führung des Staates in praktischer Fürsorge für unsere Verwundeten betätigen, und zwar würden sie durch eine sachgemäße Hilfe und gewissenhafte ärztliche Behandlung so betreut werden, daß sie, wenn sie nicht wieder an die Front könnten, bald ihrem eigentlichen Beruf wieder nachgehen könnten. Verwundete, denen eine Fortführung ihres bisherigen Berufes nicht mehr möglich sei, werden in eigens hierzu eingerichteten Lehrgängen und Instituten durch eine intensive Umschulung zu einem ihnen gemäßen Beruf hingeführt werden. Die wenigen jedoch, die keinerlei Berufe mehr ausüben könnten, würden als Ehrenpensionäre der Nation für dauernd in die Obhut des Staates genommen.

Damit stattete das deutsche Volk denen gegenüber seinen Dank ab, die ihre Treue zu Führer und Reich mit ihrem Blute besiegelten. Im Reich Adolf Hitlers, so erklärte Dr. Göbbels, seien die Verwundeten sozusagen Ehrenbürger der Nation, und die beste Sorgfalt sei nur ein geringer Teil des Dankes, die die Heimat ihnen schulde.

tionsvorräte erfolgt. In dem ungeheuren Wirrwarr, der mitten in der Nacht durch den überraschenden Angriff entstand, war an eine Rettung der Überlebenden nicht zu denken, so daß über 800 Mann den Tod fanden. Das Unterseeboot Priens kehrte nach dem stolzen Erfolg glücklich in die Heimat zurück.

Der Angriff auf Scapa Flow bewies, daß die britische Flotte auch an ihrem Hauptliegeplatz nicht mehr sicher war, zumal auch die wiederholten schweren und erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe Scapa Flow immer gefährdeter erscheinen ließen. Der Name Priens, des Helden von Scapa Flow, wurde zu einem Symbol für das gesamte deutsche Volk. Die Erinnerung an die Tat von Scapa Flow gilt auch dem Gedenken des heldenhaften deutschen Unterseebootkommandanten, der — nachdem er auch auf seinen späteren Fahrten Erfolg an Erfolg gereiht hatte —, im Frühjahr 1941 von einer Feindfahrt nicht mehr zurückgekehrt ist.

England verlor in drei Tagen 55 Flugzeuge

Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Luftwaffe

Berlin, 14. Oktober.

Die deutsche Luftwaffe war in den letzten drei Tagen vom 11. bis 13. Oktober sowohl im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt wie gegen die britische Luftwaffe besonders erfolgreich. Sie versenkte allein im Seegebiet um England bei den Faröer und ostwärts Great Yarmouth 8 Handelsschiffe mit insgesamt 22.500 bmt und erhöhte dadurch den Gesamtverlust der britischen Versorgungsschiffahrt, die durch U-Boote 23.000 bmt am 11. Oktober verloren hatte, auf 43.000 bmt.

In der Abwehr britischer Angriffe am Kanal und britischer Einflüge ins Reich schossen deutsche Jäger oder die Flak 25 Flugzeuge ab, Vorpostenboote noch dazu 3. In Afrika wurden 8 Flugzeuge abgeschossen, ferner am Kanal am Nachmittag des 13. Oktober nach bisherigen Meldungen 19 Flugzeuge, so daß die Briten in drei Tagen 55 Flugzeuge verloren.

Außerdem bombardierte die deutsche Luftwaffe das Industriezentrum Manchester, die Hafenstadt Hull und einen anderen wichtigen Hafen an der britischen Ostküste, Hafenanlagen in Südwest-, Ost- und Südostengland sowie Flugplätze auf der Insel.

An der Ostfront wurden jede Nacht die kriegswichtigen Einrichtungen von Moskau und Leningrad mit Bomben belegt, ferner die wichtigsten Eisenbahnlinien und Transportwege unterbrochen. In Afrika wurden die Stadt und der Hafen von Tobruk sowie der Flugplatz von Asur Smith bombardiert. Das Ölzentrum Haifa wurde wieder in Brand geworfen.

Unsere Flieger leisten brave Arbeit

Sehr hohe Menschen- und Materialverluste der Bolschewisten

Berlin, 14. Oktober

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am 13. Oktober zur Unterstützung des Heeres in die Erdkämpfe im mittleren Frontabschnitt an der Ostfront erfolgreich ein. Ununterbrochen stießen deutsche Sturzkampfflugzeuge auf die Stellungen der Sowjets hinab und zerstörten neun sowjetische Bunker, achtzehn Panzerkampfwagen und vier Geschütze allein in einem einzelnen Abschnitt. Sehr starke Kräfte von deutschen Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflugzeugen bekämpften mit Bomben und Bordwaffen zum Teil aus niedrigster Höhe sowjetische Truppenansammlungen, fahrende Kolonnen und Eisenbahnlinien. 16 Bahnhöfe wurden schwer getroffen und zum Teil zerstört. Vier Eisenbahnzüge und acht Lokomotiven wurden in Brand geworfen und vernichtet und weitere 19 Züge beschädigt. Fahrende und marschierende Kolonnen vermochten sich nicht mehr vor den überraschenden Angriffen der deutschen Kampfflugzeuge von den Straßen auf das Gelände zu retten und erlitten sehr hohe Verluste an Menschen und Material. Über 300 Kraftfahrzeuge wurden zerstört und eine große Anzahl außer Dienst gesetzt. Ein sowjetisches Munitionslager geriet nach wenigen Bombentreffern in Brand und explodierte unter riesigen Detonationen.

Im Hagel deutscher Bomben

Berlin, 14. Oktober

Die eingeschlossene Stadt Leningrad wurde in der Nacht zum 14. Oktober von deutschen Kampfflugzeugen erfolgreich bombardiert. Mehrere Stunden lang griffen Verbände der deutschen Luftwaffe lebensnotwendige Versorgungsbetriebe der Stadt mit guter Wirkung an.

Das Ende der Panzer-Elite-Division „Timoschenko“

Im Schicksalswald der 52-Tonner — Gegen schwerste Panzer siegreich — Verstärkung aus Moskau aufgerufen

Von Kriegsberichtler Erich Landgrebe

PK. Am Tage vor dem großen konzentrischen Angriff hatte unsere Panzerdivision aus dem Wald, der an unserer Vormarschstraße liegt, starkes Feuer aus Pak und Kampfwagen erhalten. Unser Vormarsch ging hinunter ins breite Flußbett der Desna, die mit kleinen Seitenarmchen eine breite Senke sumpfigen Geländes durchläuft. Diesen Stoß wollten die Sowjets durch Bedrohung unserer Flanke aufhalten, denn die motorisierte Infanterie hatte bereits einen Brückenkopf über die Desna gebildet. Trotz stärksten Artilleriefeuers und wilder Gegenangriffe eines verzweifelten Feindes, der einen neuen großen Kessel sich schließen sah, war es unseren zahlenmäßig weit unterlegenen Infanteristen möglich gewesen, den Brückenkopf zu halten und zu vertiefen. Nun stießen die Panzer nach, um über die Brücke weiter vorzudringen, als ihr Vormarsch durch ein überfallartiges Feuer aus dem dichten Birken-, Tannen- und Erlenwald aufgehalten wurde. Die Sowjets hatten in der Nähe Verstärkung aus Moskau ausgeladen, und zwar die Panzer-Elite-Division »Timoschenko«, um noch einmal hier in dem schwierigen Wald- und Sumpfland der Desna, durch das es nur wenig Wege gibt, einen starken Verteidigungsgürtel zu errichten.

Es gab zuerst Verluste für uns. Unsere Kampfwagen, die sofort zum Angriff in

den Wald übergangen, sahen sich in einem undurchdringlichen Dickicht unkenntlich getarnten Geschützen und schwersten Sowjetpansern, 52-Tonnern, gegenüber. Der Feind hatte alle Trümpfe in der Hand. Er kannte Weg und Steg. Ungesehen von uns konnte er Stellungen wechseln, vornehmen. Den ganzen Nachmittag krachte und splitterte es im Wald, riesige Rauchpilze stiegen in den Himmel, aber eine klare Entscheidung des Kampfes im Dickicht konnte nicht herbeigeführt werden. Dafür gelang es, den Gegner auf einem Stück von etwa drei Quadratkilometern zu lokalisieren, so daß am nächsten Tag der Umfassungsangriff auf den kleinen, aber mit schwersten Waffen besetzten Kessel beginnen konnte.

Im Norden hält ein verstärktes Schützenbataillon die Ausgänge besetzt, vom Westen und Osten drücken unsere Panzer den Kessel zusammen, während vom Süden her ein Schützenbataillon mit schweren Waffen angreift. Aus dem Buschgelände wird langsam Jungwald. Immer dichter und höher werden die Bäume. Wortlos und leise wie die Jäger gehen wir in breiter Kette vor, die schweren Waffen folgen uns. Die festgesetzte Bereitstellung erreichen wir ohne Feindberührung. Nun müssen wir halten.

Die Stukas beginnen ihren Angriff auf

den eingeschlossenen Feind. Es ist 15 Uhr. Pünktlich ertönt ihr böses Summen über uns. Eng und enger werden die Kreise der gefährlichen Maschinen. Eine stürzt — noch eine — sie haben ihr Ziel ausgemacht —, der Boden bebte unter uns, ein Zittern geht durch den dichten Wald, Erd- und Flammenfontänen steigen auf, uns den Wegweisend.

Die Stukas haben ihre Arbeit beendet. Nun ist der Wald so undurchdringlich, daß wir unsere schweren Waffen zurücklassen müssen. Angespannt horchend, Schritt für Schritt, in höchster Bereitschaft geht es weiter. Die Nachrichtenmänner gehen mit der Spitze vor, der Hauptmann will mit den schweren Waffen in telephonischer Verbindung bleiben. Feuer von vorne! Wir gehen in Deckung, unsere Maschinengewehre und Gewehre antworten schnell und wild. Der Feind schweigt. Wir gehen vor. Tiefe Bombenrichter liegen hier, verwirrt ist der Gegner geflohen. Wir finden eine Zugmaschine, zwei Artilleriegeschütze, zwei Panzer — verlassen in wilder Flucht, Geräte und Munition liegen verstreut umher. Es geht weiter. Rechts von uns raseln Ketten. Gespanntes Horchen, Feind oder Freund? Eng ist der Kessel geworden...

Der Spähtrupp kommt zurück. Es sind unsere vom Osten drückende Kampfwagen. Hinter uns beginnt ein wildes, unregelmäßiges Knallen und Krachen. Hier und da donnert eine Granate dazwischen: die brennenden Sowjetpanzer verspritzen ihre Munition. Aber eine Feindgruppe fühlt sich angegriffen. Sie schießt auf ihre eigenen, abgetanen Kampfwagen und verrät sich selber. Wir sehen ja nichts — wir legen dichtes Feuer in die Richtung der Abschüsse, bis auch dort wieder Ruhe eingekehrt ist, die dem Walde zukommt.

Von dem Draht, den wir mitführen, kommt der Spruch: Unsere zurückgelassenen Waffen liegen im Gefecht mit Artillerie und Pak, die sich unentdeckt vorbeischieben wollten. Unser Aufklärungsflieger hat sie ausgemacht.

Wir erreichen den Waldrand und damit unser Angriffsziel. In den tiefen Akkermulden stehen unsere Kampfwagen im Gefecht mit den Waffen, die die Panzer und unser Stoßtrupp ihnen in die Arme getrieben haben. Es dunkelt schon. Über die Felder, in den Wald, aus den Büschen fauchen die Leuchtpurgeschosse zischend hin und her. Der Waldrand ist wieder laut geworden. Sträucher und Bäume brennen mit den zerplatzten schweren Panzern, die sie versteckt haben. Flammen fahren hoch, Funken zerstreuen im gewaltigen Garben, bevor der Rauchpilz langsam und schwarz in den feurigen Abend steigt, durch den die Querschläger, von Panzerplatten abspringend, brummen.

Mit völliger Nacht schweigt der Kampf. Wir müssen den Weg nochmals zurück. Tastend arbeiten wir uns an unserer Fernspreckleitung dahin, schrittweise, lautlos — noch ist der Wald nicht ganz sauber. Es ist fast völlig finster. Vielleicht gehen wir zehn Meter am Feind vorbei — wer weiß das? Wir werden nicht angegriffen, erreichen nach drei Stunden unheimlichen Marsches die schweren Waffen, mit denen wir zu unserem Lager zurückkehren.

Um drei Uhr morgens brechen die Feindreste aus dem Wald und gegen Süden, wohin wir nachts zurückmarschiert waren und wo sie offenbar uns nicht mehr vorzufinden glaubten. Aber unsere Geschütze standen bereit da und hinter jedem zwei wache Augen. Dem lauten Abend folgte ein lauter Frühmorgen. Schwere Geschütze erledigten die schweren Sowjetpanzer, die knatternden Maschinengewehre die mitfolgende Infanterie und die aus brennenden Panzern ausbootende Besatzung.

Als die Sonne gegen Mittag stand, war der zweitägige Kampf zu Ende. Der Feind, der mit schwersten, aus Moskau herangeholten Kräften unsere Flanke treffen wollte, war in und vor dem Wald, in dem er seinen Fuchsbau errichtet hatte, vollständig vernichtet worden. Gegen 50 Panzer, darunter acht schwerste, 52-Tonner, zahlreiche Geschütze und Berge von Munition samt den Transportwagen, waren erbeutet oder vernichtet worden.

Leningrads Todeskampf

Aussichtslose und blutige Ausbruchversuche der Sowjets

Berlin, 14. Oktober.

In aussichtslosen und vergeblichen Ausbruchversuchen reiben sich die in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Kräfte auf. Unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte versuchen die Bolschewisten immer von neuem, den engen Ring der deutschen Truppen zu sprengen. Die Sowjets hatten in den Kämpfen der letzten Tage überaus schwere Verluste an Menschen und Material. Am 7. Oktober verloren sie von sechs angreifenden Panzerkampfwagen vier, die zerschossen vor den deutschen Stellungen liegen blieben. Am 9. Oktober verloren sie an einer Stelle zehn und am 10. Oktober wiederum acht Panzerkampfwagen. Eine vor Leningrad eingesetzte deutsche Division hat innerhalb von drei Tagen insgesamt 27 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet.

Außer schweren Materialverlusten haben die Bolschewisten schwere Verluste

an Menschen zu verzeichnen. Gefangene, die an einzelnen Frontabschnitten gemacht wurden, berichteten, daß bei einem dieser Angriffe von 160 Mann einer Sowjetkompanie nur sechs Mann lebend zurückkehrten. An einer anderen Stelle der Front blieben von 800 eingesetzten Matrosen, deren Schiffe durch das Feuer der deutschen Artillerie vernichtet wurden, allein 600 tot oder verwundet auf dem Kampffeld zurück.

Während so die Bolschewisten in sinnlosen Angriffen ihre letzten Kräfte immer erneut in die Vernichtung schicken, liegen die militärischen und industriellen Anlagen von Leningrad nach wie vor im Feuer der schweren deutschen Artillerie und im Hagel der deutschen Bomben. Allein in einer der letzten Nächte wurden mehrere Tausend Kilogramm Spreng- und Brandbomben bei guter Erdsicht abgeworfen.

Die stärksten Bunker bezwungen

Hervorragende Leistungen bei den Durchbruchkämpfen im Osten

Berlin, 14. Oktober.

Bei den Durchbruchkämpfen im Befestigungsgürtel vor Leningrad, in der Befestigungszone von Kiew und in der »Stalin-Linie« haben die deutschen Infanteristen und Pioniere bewiesen, daß auch die stärksten Befestigungsanlagen für ihr Vorgehen kein dauerndes Hindernis darstellen. Einen Maßstab für die kämpferischen Leistungen bei diesen Durchbruchkämpfen gibt der Bericht einer deutschen Infanteriedivision, deren Truppen zweimal schwer befestigte sowjetische Stellungen durchbrachen. Bei dem Durchbruch durch die bolschewistischen Grenzbefestigungen im Raume von Rawa Ruska wurden durch gemischte Stoßtrupps von Infanteristen und Pionieren dieser Division außer zahlreichen stark ausgebauten Feststellungen der Sowjets insgesamt 34 Bunker modernster Bauart außer Gefecht gesetzt. Diese Betonbunker waren zwei- und dreistöckige Werke, die durch Panzerkuppeln besonders verstärkt und mit Maschinengewehren und Kanonen außerordentlich stark bestückt waren. Die Besatzung dieser Werke wehrte sich bei jedem Angriff der deutschen Stoßtrupps zäh und verbissen bis zur Sprengung der Bunker. In gleicher Weise erledigten Stoßtrupps dieser Division bei den Kämpfen in der nördlichen Festungsfront von Kiew 34 weitere Betonbunker und 58 Holzbunker. Die Niederkämpfung der sowjetischen

Bunkerlinie vor Kiew gestaltete sich durch das breite versumpfte Ufergelände des Dnjepr besonders schwierig.

Newyorker Salonstrategie

Berlin, 14. Oktober

Die verzweifelten Bemühungen offizieller Stellen, die gewaltigen deutschen Erfolge gegen den lieben sowjetischen Bundesgenossen zu verkleinern, spiegeln sich auch in einigen Newyorker Zeitungen wider. So meint »New York Herald Tribune«, die Lage der Sowjets sei zwar verzweifelt ernst und die ungeheuren Angriffe hätten die Kraft der deutschen Kriegsmaschine erwiesen, aber ein Blick auf die Karte und auf den Zeitplan rechtfertige die Note des Optimismus, die Moskau und London angeschlagen haben. Die Schlacht gehe bereits in die zweite Woche und die Gebietsgewinne seien »weniger eindrucksvoll als früher«. Das Blatt treibt in seiner Verzweiflung also noch einmal das alte Spiel: Während die deutschen Truppen die Masse der Sowjethere vernichten, vermissen diese Salonstrategen »eindrucksvolle Gebietsgewinne«. Stürmen unsere Soldaten jedoch voran, so schreien sie: »Ja, aber die Armeen sind intakt.« Ein abgenutztes und infantiles Spielchen, das selbst »Herald Tribune« bald in die Rumpelkammer werfen wird.

VOLK und KULTUR

Künstler danken den Soldaten

300. Veranstaltung der Berliner Künstlerfahrt im Kuppelsaal des Reichssportfeldes vor verwundeten Soldaten in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels

Freude zu bringen, Kraft zu spenden, mit einem Wort: Dank zu sagen, das ist der Sinn und die Absicht der 300 Veranstaltungen, die von der Berliner Künstlergemeinschaft deutschen Soldaten im Laufe der beiden vergangenen Kriegsjahre dargebracht wurden. Von Narvik bis Sizilien, von der Küste des Atlantik bis ins Generalgouvernement, sind die Berliner Künstlerfahrer, an ihrer Spitze Ministerialdirektor Hinkel, im Rahmen der Truppenbetreuung unterwegs gewesen, um freiwillig aus dankerfülltem Herzen den Soldaten zu zeigen, daß die Heimat täglich und stündlich ihrer gedenkt.

Die 300. Veranstaltung dieser Art fand am Montagmittag im Kuppelsaal des Reichssportfeldes vor verwundeten und genesenden Soldaten statt. Neben Reichsminister Dr. Goebbels nahmen an diesen Stunden fröhlicher Unterhaltung Generaloberstabsarzt Küfer, Generalleutnant Reinecke, der königlich-italienische Botschafter Alfieri, der königlich-bulgarische Gesandte Draganoff, Reichssportführer von Tschammer-Osten und Gruppenführer Jüttner teil.

Das Rund des Kuppelsaales füllten Soldaten und Schwestern, die alle miteinander wie gebannt den Darbietungen folgten, die, von Ministerialdirektor Hinkel angekündigt, in bunter Folge abwechselten.

Frohsinn war das Gebot der Stunde! Künstler der Berliner Staatsoper, des Deutschen Opernhauses, vom Film und Rundfunk, Jünger der heiteren und beschwingten Muse, Künstler vom Kabarett und Variété, Tänzerinnen und Mu-

siker des hinreißenden modernen Rhythmus, sie alle vereinigten sich, um den Soldaten das Beste zu bieten. Unmöglich ist es, die Namen im Einzelnen zu nennen. Es genügt zu sagen, daß die Soldaten einmal ums andere in stürmischen Beifall ausbrachen, wenn ihnen Künstler angekündigt wurden, die ihnen von Bühne, Film und Rundfunk Vorstellung und Begriff sind. Der Beifall überschüttete die Spender wie H. H. Nissen vom Deutschen Opernhaus, Erna Berger von der Staatsoper, Professor Michael Raucheisen ebenso wie etwa Franz Grothe, Kirsten-Heiberg, Ludwig Manfred Lommel und die Geschwister Höpfner in gleicher Weise. Mit diesen Namen sei lediglich der Bogen gespannt über die Fülle der dargebotenen Gaben. Reichsminister Dr. Goebbels, dessen von Herzen kommende Worte an die Verwundeten an anderer Stelle verzeichnet sind, unterstrich den Sinn und den Wert solcher Stunden heiterer, ungezwungener Unterhaltung in erster Zeit. Er versicherte die Soldaten auch noch alle des Dankes der Heimat, der sie heute und für alle Zeiten umhegen wird.

Mit einem Akt von symbolhafter Bedeutung schloß diese 300. Veranstaltung der Berliner Künstlerfahrt: die reichen Blumenspenden, die den Künstlern am Schluß zu Dank für ihre Kunst überreicht worden waren, legten sie, von Reihe zu Reihe gehend, in die Hände der Soldaten zurück als Ausdruck des Dankes der deutschen Künstlerschaft an alle die, die Gesundheit und Blut der Nation zum Opfer brachten.

desaal des Berliner Rundfunkhauses durchgeführt.

+ **Magdeburger Dichterwoche.** Unter der Schirmherrschaft Gauleiters Rudolf Jordans findet unter dem Motto »Deutsche Dichtung im Osten« die zweite Magdeburger Dichterwoche statt, zu der maßgebende Dichter des Warthegaues zu Lesungen in unserem Gau eingeladen werden. Von Magdeburg aus werden Friedrich Hedler und Bruno Gluchowsky in Posen aus eigenen Werken lesen. Gaubmann Derichsweiler, Posen, wird über das Thema »Die sozialpolitischen Probleme des Reichsgaues Wartheland« sprechen.

SCHACH

Zweites Schachturnier im Generalgouvernement

Schmidt erobert die Spitze zurück

Bei der Fortsetzung der Kämpfe auf den 64 Feldern, die der Großdeutsche Schachbund jetzt im Deutschen Haus zu Warschau durchführt, brachte sich während der Erledigung der Hängepartien aus der 6. Runde zunächst Klaus Junge durch einen sofortigen Gewinn gegen Reger wieder an Bogoljubow vorbei. Später gelang dies auch Lokvenc durch Nieder-

ringung von Nowarra. Vor allem gelang es aber dem Soldaten Schmidt, sein schwieriges Endspiel gegen Carls sogar noch zu gewinnen und sich so die Führung vor Dr. Aljechin zurückzuerobern.

Mit der siebenten Runde begann die zweite Hälfte des zweiten Turniers im Generalgouvernement, zu dem der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank eingeladen hatte. Zuerst kam der frühere zweimalige Deutschlandmeister Kieninger über Reger zu seinem ersten Siege. Dann schlug Bogoljubow mittels eines problematischen Zuges Nowarra. In zähem Kampfe hatte nach fast vier Stunden Schmidt seinen Kameraden Hahn niedergelassen und somit die Spitze behauptet, ja, er wird seinen Vorsprung vielleicht vergrößern, denn sein schärfster Verfolger Aljechin wird seine abgebrochene Partie gegen Lokvenc wohl kaum gewinnen können. Auch die Treffer Blümich—Mroß und Junge—Carls mußten gleichfalls als Hängepartien bleiben.

Der Stand ist nun: Soldat Schmidt 6 Punkte, Aljechin (Paris) 4½ (1 Hängepartie), Bogoljubow (Trieberg) 4½, Junge (Hamburg) und Lokvenc (Wein) je 4 (1), Blümich (Leipzig) 3 (1), Gefreiter Hahn 3, Carls (Bremen) und Mroß (Krakau) sowie Reger (Litzmannstadt) je 2 Punkte.

WIRTSCHAFT

× **Freigabe des Handels mit Hanferzeugnissen in Serbien.** Die Textilzentrale in Serbien hat den Kauf und Verkauf aller aus Hanf hergestellten Erzeugnisse freigegeben. Der Handel mit Hanffasern und Hanfwerg bleibt weiter unter Kontrolle.

× **Unverändertes Verhältnis des Dinars zur Reichsmark.** Der Generalbevollmächtigte für die Bewirtschaftung Serbiens hat zu den verschiedentlich verbreiteten Gerüchten über eine Änderung des Umtauschverhältnisses des Dinars zur Reichsmark Stellung genommen und erklärt, daß die Gerüchte über eine etwaige Änderung des Wertes des Dinars jeder Grundlage entbehren. Diese Gerüchte würden nur von böswilligen Elementen verbreitet. Das Verhältnis des Dinars zur Reichsmark bleibe nach wie vor 1 RM = 20 Dinar.

× **Bekanntgabe des Termins für die 21. Laibacher Messe.** Wie der italienische Kommissar Grazioli in Laibach bekanntgab, wird die 21. Laibacher Mustermesse am 6. Juli 1942 eröffnet werden. Die diesjährige Laibacher Mustermesse hat am 13. Oktober 1941 ihre Pforten geschlossen.

SPORT

Schlussrennen der Radfahrer

Die stets unentwegten Edelweißler der Marburger Sportgemeinschaft beenden am kommenden Sonntag mit einem Straßenrennen die heuer so überaus reichhaltige Rennzeit. Als Schauplatz dieses vielversprechenden Schlussrennens wurde die Straße durch das romantische Langental gegen St. Georgen gewählt, und

zwar erfolgt der Start beim Gasthaus Kollaritsch in Leitersberg, von wo es zunächst gegen St. Georgen geht, wo sich der erste Wendepunkt befindet. Von dort kehren die Wettbewerber bis zum Gasthaus Perko zurück, um von hier aus neuerlich das Langental zu durchfahren. Das Ziel wurde bei der Schule in St. Georgen festgesetzt. Die Preisverteilung wird unmittelbar nach Rennschluß im Gasthaus Resnik in St. Georgen vorgenommen. Die Gesamtstrecke beträgt 40 Kilometer, die sowohl von den Senioren als auch von den Junioren durchfahren werden muß.

* **Frauenturnen im Steirischen Heimatbund.** Im Rahmen des Amtes Volkbildung des Steirischen Heimatbundes, Kreisführung Marburg-Stadt, beginnen im Laufe dieser Woche die ständigen Turnstunden für die Frauenschaft. Die Leitung liegt in den bewährten Händen mehrerer Übungsleiterinnen. Näheres über die Stundeneinteilung in der Verlautbarung im Anzeigenteil der heutigen Folge der »Marburger Zeitung«.

× **Zwischen den Post-SG von Graz und Wien** wurde in der steirischen Gauhauptstadt ein Leichtathletik-Vergleichskampf zum Austrag gebracht, der sowohl bei den Männern (59½ : 55½) als auch bei den Frauen (36 : 16) mit Erfolgen der Donaustädter endete.

× **71,99 Meter im Speerwurf** erzielte der schwedische Speerwerfer Sven Eriksson in Norberg, womit er einen neuen schwedischen Jahresrekord aufstellte.

× **Lydia Velcht und Horst Faber** sind zu den italienischen Meisterschaften im Kunstlaufen, für die ein genauer Termin jedoch noch nicht vorliegt, zu einem Schaulaufen eingeladen worden. Auch das Ehepaar Baier soll in Mailand seine Kunst zeigen.

175 Jahre Altes Theater in Leipzig

Die Leipziger Bühnen begehen die Wiederkehr des Tages, an dem vor 175 Jahren das »Comödienhaus«, das jetzige Alte Theater, eröffnet wurde, das sein Jubiläum mit einer »Woche der Uraufführungen« feiert. Am Eingangportal erinnert ein Steinrelief an Carolina Neuber, im Wandelraum halten Tafeln aus Juraarmor das Gedächtnis an die Uraufführungen von Schillers »Don Carlos« in der Prosafassung und der »Jungfrau von Orléans« wach. Im Anschluß an den Weiheakt der Tafeln wurde im Museum der bildenden Künste die Ausstellung »175 Jahre Altes Theater« eröffnet. Im Mittelpunkt des Festaktes am Abend stand eine Ansprache des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser.

* **Eröffnung der 4. Medizinischen Woche in Wien.** In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht wurde am Montagmorgen im würdig geschmückten Billroth-Haus zu Wien die 4. Wiener Medizinische Woche feierlich eröffnet. Unter den Hörern befinden sich auch zahlreiche Vertreter aus dem europäischen Ausland, insbeson-

dere aus dem Südosten und aus Übersee. Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Jury richtete herzliche Grußworte an die Ärzteschaft. Mit dieser 4. Wiener Medizinischen Woche komme der Wille der Ärzteschaft zum Ausdruck, schon jetzt die geistigen Waffen für große Zukunftsaufgaben zu stählen. Nach dem siegreichen Ende dieses Krieges werde ein großes Deutsches Reich entstehen, ein Reich, das allen deutschen Menschen größte Entfaltungsmöglichkeiten biete. Dieses Reich werde nur einen Engpaß kennen, nämlich den deutschen Menschen zu betreten und gesund zu erhalten, sei die hohe Aufgabe des deutschen Arztes.

+ **Große Meister im europäischen Raum.** Innerhalb der »Musik zur Dämmerstunde« beginnt der Großdeutsche Rundfunk am Mittwoch, 15. Oktober, 18.00—19.00 Uhr die Sendereihe »Große Meister im europäischen Raum«. Das erste Konzert ist dem befreundeten Italien gewidmet und steht unter Leitung des jungen Meisterdirigenten Willy Ferrero (Rom). Zur Aufführung kommen Werke von Vivaldi, Respighi, Pizzetti, Martucci und Zandonai. Die Sendung wird als öffentliche Veranstaltung im Großen Sen-

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND

(3. Fortsetzung)

Wenn der Krümke einmal sagt So, dann meint er So, und sich drücken oder vergessen haben ist nich. Einmal gesagt ist wie'n Eid. Da kannst 'n Haus drauf bauen. Eve, und die ganze Faule Marie. Na, denn geh nu man in die Koje, und ich bezieh' Wache. Heut kannst dir eins schlafen, vor Uhr vier brauchst nich raus. Wenn der Seegang anhält und wir nich sonst was kriegen, denn schlaf' ich von fünf an. Hast vorher die Augen vollgekriegt. Na, gut' Nacht, Eve, und bedenk dir das, 'n alter Mann, der seine Tressen sich in Ehren verdient hat, is besser als 'n Junger, der die Nacht über auf dem Wasser liegt und am End' der Frau morgens als Strandgut wiederkommt.

»Gut' Nacht, Wärter«, sagte Eve und stand auf. »Ich geh' denn noch 'n Sprung zu Lakeits.«

»Das tu man, und dem Vater kannst ruhig davon sprechen, der Mutter auch, wirst ja hören, was die sagen.«

33

Um zehn Uhr schaukelt das Boot an der Mole, die Wellen heben es und lassen es fallen. Gischt spritzt darüber hin wie salzige Schleier.

Die beiden Fischer, Mahlen und Blade, stehen breitbeinig im Boot. Keiner spricht. Sie wissen, daß hier ein Stück unternommen wird, das wenig Billigung findet, ein Stück Leichtsinn. — Aber fünfundzwanzig Mark, und eh' der Fischer fünfundzwanzig Mark in bar verdient, muß er zusehen. Lange Nächte auf See liegen, zur Bahn schaffen mit 'nem ollen Gaul, der kaum das Stückchen Kartoffelacker zwingt. Räuchern, einsalzen. Viel Arbeit, viel Schweiß, und immer sind es noch keine baren fünfundzwanzig Mark.

Was ist hier groß! Aus Nordwesten kommt der Sturm. Denn wird es wirklich gehen wie der Deibel. Hinter der Brandung steht die See hoch, aber ruhig. Gegen Morgen wird sich der Wind legen. Gegen Morgen ist irgendwo das Gewitter niedergegangen, denn geht es wie sonst selbst und wenn nicht, wird wieder aufgekreuzt, bis das Boot 'rein kann. Also was is? — Nischt is!

Will zieht den Ölrock über. Da kommen Schritte hinter ihm her. Es scheinen derbe Mannerschritte und ist doch Herta, Herta in Öljacke und Transtiefeln über der Hose.

»'n Abend«, sagt sie, ohne die Hände aus den Taschen zu nehmen. »Denn fahr' ich also mit.«

»Herta«, spricht Will gemessen, während ihm doch das Blut ein wenig in den Schläfen klopfte. »Herta, es geht in keinem Fall. Männergeschäft, Dummheiten, die man nicht in Damengesellschaft macht.«

»Schluß«, sagt Herta und springt auf die Mole, läuft auf ihr entlang zwischen sprühendem Gischt, als wenn sie in der Wasserkunst eines Zirkus aufträte. Mit schlankem Satz fährt sie ins Boot hinab, findet sofort ihr Gleichgewicht. Nun hockt sie am Steuer und reicht dem Malehn ein paar Geldscheine.

»Also, wie is? Sie setzen mich nicht raus?«

»Wer' ich?« spricht der Malehn langsam, »wer' ich nich. Naß kann das Fräulein werden, denn wird es auch wieder trocken.« Und denkt dabei: »Fünzfing — fünfzig Mark, ungeheuer ist das, ein Vermögen.« Weiter denkt er einfach nicht.

»Na, denn kann der Herr rüberkommen, is Zeit.«

Will murmelt etwas, das wie »Irrsinn« klingt, balanciert über die Bühnen und plumpst ins Boot. Das springt und zerrt an der Trosse, die hereingeholt wird. Die Wellen heben es auf, nehmen es fort.

Eve kommt den Strand entlang. Sie hört Riemen klatschen, sieht in der fahlen Mondnacht, deren Licht, von Wolken schleiert, kaum Sicht gibt, die Silhouetten der Menschen, weiß, was los ist, denn der Lakeit hat mitsollen. Nee, dankeschön. So 'n Windhund is Vater nich. Aber das Fräulein, das bei ihm wohnt, die aus'm Wald, die hat sich seinen Ölrock ausgeborgt, Hosen und Stiefel dazu. »Was soll passieren?« hat sie gemeint, »schwimmen wie 'n Fisch!« Darauf hat der Lakeit gesagt, daß es fraglich sei, ob man da oben mit Schwimmen

ankommt. »Er geht um ein paar Märker bei so 'nem Himmel nich raus. Er will sein Brot in Ehren verdienen.«

Ja, das hat der Lakeit der Eve erzählt, und nun steht sie am Strand und sieht das kleine Boot durch die Dünnung stoben. Bald scheint es Kopf zu stehen, dann verschwindet es wieder. Jetzt aber geht das Großsegel hoch, und wie ein Unhold stürzt sich der Wind hinein. Das Boot schwebt, nein, fliegt davon. Weit ist es schon, kleiner und kleiner, ist kaum mehr zu sehen. —

Die Eve steht am Strand, und ihre Augen sind starre, böse Kugeln, die fast aus dem Kopf drängen.

»Hol sie!«, denkt sie, »hol sie — huck hinten drauf! Nimm die ganze Bagage. Ersaufen wie die jungen Katzen. Stein um 'n Hals, rin, weg!«

34

Maieties und Irmchen lagen in den schmalen Holzbetten des Giebelzimmers. Irmchen schlief. Ihre Atemzüge waren waren sanft und von großer Regelmäßigkeit. So schläft ein Kind, das die Nacht einfach hinnimmt wie selbstverständliche Unterbrechung des lustigen Tages.

Das Zimmer hatte eine schräge Wand und geblühte Kattungardinen vor dem viereckigen Fenster, die kaum ein wenig Helligkeit hereinließen. Es stand ja auch der Mond verschleiert und vertrübt zwischen höher steigendem Gewölk, das sich allmählich von den Türmen und Fratzen der gehaltenen Wolkenbilder löste und übers Meer hinwegzog.

AUS STADT UND LAND

Unsere Haltung — ein Baustein zum Endsieg!

Die Haltung des deutschen Menschen in diesem Kriege und die Erfolge unserer Waffen haben die Welt in Staunen versetzt. Wir aber wissen, daß sie letzten Endes Ausdruck des neugeprägten deutschen Sinnes für Gerechtigkeit und Wahrheit sind und des Bewußtseins, für eine gerechte Ordnung in der Welt zu kämpfen.

Wohl bedürfte es der mitreißenden Führerschaft eines überragenden Mannes, um diesen Sinn aufs Neue zu wecken und damit alle jene Kräfte zum Einsatz freizumachen, die dahin zielen, für den Sieg von Gerechtigkeit und Wahrheit mit der eigenen Person einzutreten.

Unser Volk hat seinen Führer in seinem Glauben an die guten und edlen Elemente im deutschen Wesen nicht enttäuscht. Mit ihm hat der Führer in den zurückliegenden Wochen und Monaten schon den glorreichsten Sieg in der Geschichte errungen. Mit der tiefen Überzeugung von seiner gerechten Sache wird Deutschland auch über den Weltfeind aller Gerechtigkeit und Wahrheit, das heuchlerische Britannien, siegen. Aufgabe jedes deutschen Menschen ist es, diesen unbedingten Siegeswillen durch seine Haltung, die unseres Führers und unserer tapferen Soldaten würdig ist, restlos zu festigen.

R. K.

m. Fahrt volksdeutscher Führerinnen nach Graz. Über Samstag-Sonntag weilten unter Führung der Untergauleiterin Trude Nitsche 23 Gruppen- und Ringführerinnen aus dem Kreis Cilli in der Gauhauptstadt. Da vielen von ihnen zum ersten Mal Gelegenheit geboten wurde, Graz zu sehen, wurde die Zeit gründlich ausgenutzt und alle Sehenswürdigkeiten besichtigt. Die Mädel besuchten unter Führung das Zeughaus, das Museum, das Heimatwerk, wohnten im Theater der Aufführung der Oper „Bohème“ bei und sahen sich den Film „Stukas“ an.

Wer muss im Besitz eines Arbeitsbuches sein?

Nach einer im Verordnungs- und Amtsblatt vom 13. d. erschienenen Verordnung ist der Besitz eines Arbeitsbuches zur Pflicht gemacht allen Arbeitern und Angestellten (einschließlich der Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre), mit Ausnahme der Personen, die sonst berufsmäßig Lohnarbeit nicht verrichten, wenn sie nur gelegentlich und kurzfristig beschäftigt werden und der Mitglieder der Besatzungen von Seefahrzeugen und anderer Angestellter und Arbeiter, deren Beschäftigung nach den Bestimmungen des Reichsverkehrsministers in das Seefahrtbuch einzutragen ist, ferner müssen im Besitz eines Arbeitsbuches sein selbständige Berufstätige mit Ausnahme der im Gesundheitswesen Tätigen und der Rechtsanwälte sowie Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister; desgleichen mithelfende Familienangehörige der arbeitsbuchpflichtigen Berufstätigen.

Keines Arbeitsbuches bedürfen Berufstätige, die ihren Wohnort im Ausland haben, soweit es sich nicht um deutsche Mitglieder der Schiffmannschaften von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt handelt sowie volksschulpflichtige Kinder.

Wer das Arbeitsbuch haben muß, hat die Ausstellung bei dem Arbeitsamt zu beantragen, in dessen Bezirk er polizeilich gemeldet ist. Deutsche Mitglieder der Schiffmannschaften von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt, die ihren Wohnort im Ausland haben oder dauernd auf einem ausländischen Schiffe wohnen, können den Antrag bei jedem Arbeitsamt stellen.

Für den Antrag ist das vorgeschriebene Formblatt zu verwenden. Mit dem Antrag ist die auf dem Formblatt vorgesehene Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber beizubringen, daß der Antragsteller polizeilich gemeldet ist und daß die Angaben über seine Staatsangehörigkeit zutreffen; dies gilt nicht für deutsche Mitglieder der Schiffmann-

schaften von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt, die ihren Wohnort im Ausland haben oder dauernd auf einem ausländischen Schiffe wohnen. Die Bescheinigung der Polizeibehörde ist kosten- und stempelfrei.

Der Antragsteller hat die von ihm verlangten Angaben über seine Person und sein Berufsleben richtig und vollständig zu machen. Auf Verlangen des Arbeitsamtes hat er seine Angaben zu belegen.

Das Arbeitsamt kann das persönliche Erscheinen des Antragstellers anordnen.

Alle öffentlichen und privaten Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, den im Vollzuge dieser Verordnung an sie gerichteten Ersuchen der Arbeitsämter zu entsprechen. Diese Ersuchen können sich sowohl auf den Einzelfall als auch auf allgemeine Feststellungen oder die Ausfertigung der Anträge auf Ausstellung des Arbeitsbuches erstrecken.

„Ich halt' einen Kameraden ...“

Am Sonntag, den 12. Oktober 1941, fand am Cillier Helden-Friedhof die Beisetzung des beim Einsatz gegen die kommunistischen Gewaltverbrecher am 7. 10. in der deutschen Stadt Schönstein hingerichteten Wehrmannes der Standarte Cilli des Steirischen Heimatbundes, Strauß, statt.

Zu der erhebenden Feier hatten sich eingefunden: Der Kreisführer Pg. Dorfmeister sowie der Führer der Wehrmannschaftsstandarte Cilli, beide mit ihrem Stabe, die trauernde Witwe mit ihrem Söhnchen und die übrigen Verwandten und Bekannten des allzufrüh Heimgegangenen.

Natürlich gaben auch — soweit verfügbar — die Kameraden des Verstorbenen, die nahezu vollzählig angetretene Wehrmannschaft in Uniform dem Toten das letzte Geleit.

Sechs Sturmführer der Standarte Cilli trugen ihren Kameraden zu Grabe. Der Musikzug der Standarte Cilli-West spielte Trauerweisen. Nachdem der Führer der Ortsgruppe Schönstein, Pg. Kindhofer, sowie der Führer der Wehrmannschafts-Standarte, Standartenführer Pg. Helli Wolf, am offenen Grab von dem hingerichteten Kameraden Abschied genommen hatten, senkten die sechs Sturmführer ihren Kameraden in das Grab, wo er nun inmitten seiner Opfer-Kameraden aus dem Weltkrieg

Kleine Wunden
schnell verbunden

Hansaplast-elastisch ist stets gebrauchsfertig! Im Nu angelegt, sitzt dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungsfördernd.

Hansaplast
Genau auf den Namen Hansaplast achten!

1914/15 für immer zum letzten Appell angetreten ist.

Mit dem vom Musikzug der Standarte Cilli-West stimmungsvoll vorgetragenen Lied vom guten Kameraden schloß die erhebende Feier.

Kameradschaftstreffen im Bad Neuhaus

Vor kurzem vereinigte in Bad Neuhaus ein schöner Abend alle Kreise des Einsatzes mit den heimischen Männern und Frauen. Den Anlaß dazu gab der 60. Geburtstag des Bürgermeisters Simon Komposch. Es kam die Verbundenheit aller zum Ausdruck, die sich zusammenfanden, um nach rastlosen Arbeitstagen einige Stunden der Entspannung und des Gedankenaustausches zu genießen.

Es war ein selten ungetrübtes Bild festen Gemeinschaftswillens um des großen Zieles wegen, das alle eint und verpflichtend bindet. Der Abend klang im frohen Bewußtsein einer gefestigten Kameradschaft aus. Dieses Wissen wird immer ein Ansporn sein, den Kreis der Gutgesinnten und Getreuen ständig auszubauen, um auch auf engstem Raum in den jüngsten Zellen unseres Reiches die Volksgemeinschaft als tragenden Pfeiler des neuen Lebens vorzuleben und zur umfassenden Wirklichkeit werden zu lassen.

Beginn der Führerschulung im Bann Marburg-Land

Sonntag, den 12. Oktober wurden die ersten Stammkurzschulungslager der Führer- und Unterführerschaft mit je 50 Jungen in Pölschach, Windischgraz und Zellnitz abgehalten.

Der Bannführer besuchte die Lager der Deutschen Jugend, in denen durch einen Vortrag der Unterführerschaft die deutsche Geschichte sowie der rassische Ursprung des deutschen Volkes verständlich gemacht wurden.

In Windischgraz sprach der Kreisinspektor Kaltenböck zur angestrebten Führerschaft über das Entstehen der Partei.

Mit diesen Kurzschulungslagern hat die weltanschauliche Schulung der Führer- und Unterführerschaft für die Winterarbeit begonnen, um so der Jugend die klare Erkenntnis des Kampfes zu geben, in dem das deutsche Volk heute steht.

Kleine Chronik

m. Der Bürgermeister von Bad Neuhaus — 60 Jahre alt. Seinen sechzigsten Geburtstag feierte vor einigen Tagen im Bad Neuhaus bei Cilli der dortige Bürgermeister Simon Komposch. Der Jubilar war immer ein opferbereiter Volkstumskämpfer. Bis zum 20. Lebensjahre ist er in Gottschee aufgewachsen, wo sein Vater Direktor am dortigen Kohlenbergwerk war. Komposch zählt zu den bekanntesten Weidmännern in der Untersteiermark. Seine Sammlungen von Jagdtrophäen aus allen Gegenden Europas sind weit und breit bekannt. Seit Jahren widmet sich der Jubilar mit besonderem Eifer und Erfolg der Landwirtschaft. Wir wünschen ihm noch viele erfolgreiche Jahre.

Zur Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

In dem gestern erschienenen Bericht über die neuen Lebensmittelkarten ist der 1. Absatz wie folgt zu berichtigen:

Mit Beginn der 29. Zuteilungsperiode werden die Reichsbrotkarten, einschließlich der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter, die Reichsfleischkarten, einschließlich der Fleischzusatzkarten für Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter, ferner die im Reichsgebiet geltende Fettzusatzkarte für Schwerarbeiter und die Nährmittelkarten für Normalverbraucher und für Selbstversorger eingeführt.

Ferner muß der 1. Absatz des Berichts

über die „Abgabe von Kindernährmitteln“ wie folgt lauten:

Die Abgabe von Kindernährmitteln für Kinder bis 1½ Jahren (18 Monaten) wird wie folgt geregelt:

Die Kindernährmittel auf Getreidebasis und die Kindernährmittel auf Reisbasis können in einer Menge von wöchentlich 375 g an Stelle von wöchentlich 500 g Brot oder 375 g Mehl abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung der auf 500 g Brot oder 375 g Mehl lautenden Einzelabschnitte A, B, C, D, der Reichsbrotkarte Kik für Kinder bis zu 6 Jahren.

Madame Butterfly

Zur Aufführung der Oper im Stadttheater Marburg

Die am 16. Oktober stattfindende Opernerstaufführung von „Madame Butterfly“ stellt eine der bekanntesten und volkstümlichsten Opern des großen italienischen Komponisten Giacomo Puccini dar.

Um die Jahrhundertwende hatte auch Richard Wagners Einfluß auf das dramatische Gestalten in den Opernwerken in Italien breitesten Anklang gefunden. Die italienische Oper, die in ihrer früheren Fassung zum größten Teil aus abgeschlossenen Musiknummern, wie Arien, Duetten, Ensembles und Chören bestand, machte der neuen Richtung, die in dem Durchkomponieren der dramatischen Ereignisse unter wirkungsvoller Untermalung aller Gefühlsregungen seinen Ausdruck fand, Platz. Gerade in den Werken lyrisch-dramatischer Prägung fand die Opernliteratur der Welt in Puccini einen unübertrefflichen Meister. Mit sicherem Griff fand er für seine Opern wirkungsvolle Textbücher, die ergreifende Schicksale von Menschen unserer heutigen Art schildern.

Die ewigen Probleme der Liebe, ihrer Erfüllung und der Entsagung sind die Grundprinzipien, in denen die Puccinischen Gestalten ihr kurzes Bühnenleben führen. Dadurch, daß die Handlungen aus dem Leben gegriffen sind, ergibt sich

die tiefe Wirkung, mit der diese Werke am heutigen Tage noch ewig jung sind.

Die Oper Madame Butterfly behandelt das Schicksal einer kleinen Japanerin, die an dem rauhen Verlauf des Lebens zerbricht. Ihrem Namen entsprechend träumt die Titelfigur den kurzen und glücklichen Traum eines Schmetterlings, der bei dem ersten kalten Windstoß zu Boden flattert und sein kleines Dasein verliert.

Puccini hat mit größter Meisterschaft gerade für diese duftige Figur eine Japanerin gewählt. Ein Wesen aus dem Lande, das uns, im lyrischen Sinne, als ein bezaubernder Garten von Kirschblüten und Blumen vorschwebt, in dem zierliche Nippfigürchen ihr Blumen-schicksal erleben.

Japan gilt nun außerdem für uns als klassisches Land in dem Menschen leben, die sich zu beherrschen in der Lage sind und mit einem lächelnden Gesicht Schicksalsschläge zu nehmen vermögen.

In diesen beiden Grundrichtungen bewegt sich nun die darstellerische Aufgabe und gerade diese Gegensätze sind es, die die große, ergreifende dramatische Linie bilden, die direkt an unser Herz greift.

Linkerton, ein amerikanischer Marineleutnant, findet in Nagasaki, der japanischen Hafenstadt, ein kleines Teehausmädchen in das er sich in flüchtigem Aufwallen der Gefühle so verliebt, daß er nach japanischem Brauche sie zur Gattin nimmt. Für ihn ist es nur ein

flüchtiges, wenn auch schönes Abenteuer. Um ganz den Zauber des Landes zu genießen, mietet er für seine junge Ehe ein Häuschen auf der Anhöhe, umgeben von Blüten und Blumen. Mit der ganzen Sorglosigkeit und auch Skrupellosigkeit seines Alters und auch seiner Rasse fesselt er ein kleines, empfindsames Frauenherz an sich.

Drei Jahre sind vergangen. Linkerton ist längst mit seinem Schiffe nach Amerika zurückgekehrt und hat in Japan nur ein Häuschen gelassen, in dem das kleine Wesen mit rührender Liebe und treuer Ausdauer auf sein Kommen wartet.

Ein kleiner Sohn mit blonden Locken und blauen Augen wartet mit seiner Mutter, die selbst noch ein halbes Kind ist, mit unzerstörbarer Zuversicht auf das Kommen des Vaters und auf wiederkehrende, glückliche Stunden inmitten all des Blütenzaubers.

Der amerikanische Konsul überbringt einen Brief Linkertons, in dem ihm dieser schreibt, daß er in nächster Zeit wiederkommen würde, aber nicht beachtliche, seine kleine japanische Frau zu besuchen. Er hätte inzwischen eine, für sein Empfinden einzig richtige Ehe mit einer echten Amerikanerin geschlossen und das kleine Abenteuer in Japan wäre wohl eine nette Erinnerung, aber sonst nichts. Der Konsul versucht auf möglichst schonungsvolle Art, der kleinen Frau Schmetterling diese bittere Wahrheit zu sagen.

Fassungslos sieht Butterfly ihren Lie-

bestraum zerrinnen. Doch hat sie noch ein Pfand in Händen, ihren kleinen Sohn, von dessen Existenz bisher nur die Insassen des kleinen Häuschens Kenntnis hatten. Triumphierend bringt sie das Kind dem Konsul und glaubt damit sicher zu sein, daß sie Linkerton nicht verläßt, sondern glücklich zu seiner Familie zurückkehrt.

Felsenfest glaubt sie daran und als gleich darauf ein amerikanisches Schiff in den Hafen einläuft und sie an dem Namen des Schiffes erkennt, daß Linkerton wieder da ist, kennt ihr Jubel keine Grenzen und alle Blütenbäume des Gartens werden geplündert, um das Zimmer in ein Meer von Blumen zu verwandeln.

Die drei kleinen, treuen Bewohner des Hauses sitzen an Gucklöchern der Wand und warten bei hereinbrechendem Abend, bis die Gestalt des Erschnten endlich sichtbar wird.

Die Nacht ist vorbeigegangen, der Morgen dämmert und noch immer wartet Butterfly mit ihrem Kinde und der Dienerin regungslos an den Guckposten. Ermattet bringt sie das Kind zur Ruhe. Nur die getreue Dienerin bleibt weiter auf ihrem Platze.

Da erscheint Linkerton mit dem Konsul und seiner Frau, nicht um Butterfly wieder zu sehen, sondern diesem armen Wesen auch das Kind fortzunehmen. Nach einem kurzen Erinnern an vergangene, glückliche Stunden überläßt Linkerton in gefühlloser Weise dem Konsul

m. Regelung der Hausbrandversorgung in der Untersteiermark. Im Verordnungs- und Amtsblatt ist eine Verordnung über die Regelung der Hausbrandversorgung in der Untersteiermark erschienen, nach der die Belieferung von Steinkohle, Braunkohle, Koks sowie Hart- und Weichholz für den Hausbrand neu geregelt wird.

m. Eröffnung der Jugendfilmstunden in Cilli. In den Cillier Lichtspieltheatern wurde am Sonntag, den 12. Oktober zum ersten Mal eine Jugendfilmstunde abgehalten. Anlässlich der Eröffnungen dieser Vorführungen für die Jugend, die überall im Deutschen Reich laufen, wurde in Cilli eine Feier veranstaltet. Der Fanfarenzug der Deutschen Jugend leitete die Feier ein, worauf Oberstammführer Sepp Jellenz nach der Meldung an den Bannführer Dr. Julius Zeiter einige einleitende Worte sprach. Anschließend wurde die neue Deutsche Wochenschau gezeigt, die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels übertragen und der herrliche Film »...reitet für Deutschland« vorgeführt. Die Jugend war von dem Gezeigten überaus begeistert.

m. Schar- und Jungzugführer in Römerbad. Vom 7. bis 12. Oktober hielt der Bann Cilli in Römerbad ein Lager für Schar- und Jungzugführer ab. Aus dem Stamm II und III wurden dazu insgesamt 40 Jungen einberufen. Die Lagerleiter, Gefolgschaftsführer Hans Brischtschek, und Hauptscharführer Karl Wretschitsch haben in diesen Tagen die Lagerteilnehmer mit ihren Aufgaben vertraut gemacht und sie körperlich und weltanschaulich geschult. Die 20 Scharführer haben alle Bedingungen für die Leistungsnadel erfüllt. Von den 20 Jungzugführern haben 14 die Leistungsnadel erworben. Nach fünf herrlichen Tagen sind die Jungen um ein Erlebnis reicher in ihre Standorte zurückgekehrt.

m. Dienstappell der Ortsgruppenführung Ruppersbach. Die Ortsgruppenführung Ruppersbach des Steirischen Heimatbundes hielt unlängst den zweiten Dienstappell ab, an dem sämtliche Mitarbeiter teilnahmen. Nach der Eröffnung des Appells durch Kam. Baumgartner sprach Kam. Scherbaum zu den Block- und Zellenführern über die Arbeit und die Pflichten in der Ortsgruppe. Anschließend besprach er die heutige politische und militärische Lage und wies besonders auf die letzten gigantischen Erfolge unserer Wehrmacht im Osten hin. Mit der Führerehrung wurde der Appell geschlossen.

m. Eröffnung von Koch- und Nähkursen in Margarethen. Die Leiterin des Amtes Frauen in der Ortsgruppe Margarethen, Kreis Pettau, Sophie Schugmann, begann mit Kochkursen für junge Landmädchen und Frauen des Ortsgruppenbereiches. Wöchentlich fanden ein bis zwei Kochkurse statt. An jedem dieser Kurse nahmen 15 Frauen teil, die sich Kenntnisse für die verschiedenartige Zubereitung von Frischgemüse und Verwertung von Gemüsearten unter Bedachtnahme der Sparsamkeit von Fleisch und Fett aneigneten. Auch die Nähstube konnte bereits eröffnet werden. Sie wird von den Frauen fleißig besucht.

und seiner Frau die Aufgabe, Butterfly die harte Tatsache mitzuteilen und ihr auch das Kind zu nehmen.

Mit der seelischen Größe und Fassung ihrer Rasse hört Butterfly den Wunsch des von ihr so geliebten Mannes — er ist der Herr —, sie muß sich fügen, auch wenn ihr Dasein zerbricht.

Sie nimmt von ihrem Kinde Abschied und schickt es in seine Spielstube. Dann greift sie nach dem heiligen Erbstück ihres Vaters, dem Dolch, mit dem ein Japaner sein Leben in Ehren endet, wenn er dieses Leben in Ehren nicht weiter fortsetzen kann.

Der Blühtraum ist zu Ende und ein kleiner Schmetterling hat sein Leben beendet.

Zu dieser ungemein wirkungsvollen und stimmungsvollen Handlung hat Puccini eine Musik geschrieben, die die schönsten lyrischen Melodien enthält, die die Opernliteratur kennt.

Das exotische, japanische Kolorit ist ebenso meisterhaft durch die Musik gezeichnet, wie die unbekümmerte Lebenslust des Amerikaners, der in der Erfüllung seines momentanen Wunsches seinen Hauptzweck, sieht.

Das Werk stellt höchste Anforderungen an den ganzen Bühnenapparat und wird so vorbereitet sein, daß den Theaterbesuchern in Marburg ein Theatererlebnis bereitet wird, das sich würdig an den Wert der bisherigen Vorstellungen reiht.

H. A.

Erster Theaterabend in Cilli

Der erste Abend, den das Steirische Landestheater aus Graz am Sonntag, den 12. Oktober, in Cilli für die Öffentlichkeit gegeben hat, war ausverkauft. Im kleinen Theaterraum drängten sich die Cillier und waren Zeugen der ersten deutschen Vorstellung nach einer Pause von mehr als 23 Jahren. Es mag unter ihnen viele gegeben haben, die seit 1918 das Gebäude zum ersten Mal wieder betreten haben. Nach einer langen Finsternis ist auch in das Cillier Theater wieder Licht gekommen. Es ist nunmehr endgültig zum südlichsten Theater des Deutschen Reiches geworden, mit besonders wichtigen Aufgaben, Vermittler deutschen Geistes- und Kulturschaffens zu sein. Als sich am Sonntag zum ersten Mal der Vorhang hob und deutsche Schauspieler deutsche Worte von der Bühne sprachen, war allen besonders feierlich zu Mute.

Im letzten Augenblick sind die schwer erwarteten Theaterleute in ihren zwei Autobussen doch eingetroffen. Auf dem Wege gab es in der Nähe von Gonobitz einen unangenehmen Zwischenfall, da ein Wagen unerwartet von der Straße abgerutscht war, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte und sich daraus fast eine Verspätung ergab.

Das vom Gau gegründete Steirische Landestheater, das unter der künstlerischen und geschäftlichen Leitung des Intendanten Dr. Oskar Ritter von Xyländer steht, hat gerade in der Zeit des jetzigen gewaltigen Geschehens große Aufgaben. Ihm kommt die gesamte Betreuung der Untersteiermark zu, wozu nun noch die Untersteiermark gekommen ist. In erster Linie ist es als erstes Sprechtheater berufen, durch seine Aufführungen der inneren Bindung des untersteirischen Gebietes an das große Vaterland und seine Kulturgüter zu dienen. Aus der letzten Spielzeit erzählen uns einige Zahlen von der großen Leistung des The-

aters. So wurden vom 15. September 1940 bis zum 18. Juli 1941 an insgesamt 46 Spielorten 293 Aufführungen, davon 81 für die Wehrmacht, gegeben. An Werken wurden 16 zur Aufführung gebracht.

Bei der ersten Vorstellung in Cilli wurde »Der Erbförster«, das bekannteste Werk des Volksklassikers Otto Ludwig gegeben. Der Geist dieser Waldtragödie mit den harten, unnachgiebigen Menschen wird vielleicht gerade in der Untersteiermark als wesensverwandt empfunden. Durch seine Gerechtigkeitsliebe und Unabänderlichkeit seines Charakters leidet und stirbt der Erbförster um eines höheren moralischen Wertes willen, den er bis zur Verböhrtheit vertritt. Aus nichtigem Anlaß gerät er mit seinem Herrn in Streit, es kommt zu leidenschaftlichen Zusammenstößen, in deren Verlauf der Erbförster seinen Sohn vom Sohne seines Herrn ermordet glaubt. Er richtet selbst und wird unwissentlich zum Mörder seiner Tochter.

Das Stück wirkt noch immer stark. Das gute Spiel der Gruppe konnte die Schwere einzelner Szenen besonders gut herausstellen und hat tief beeindruckt. Um die rechenhafte Gestalt des Erbförsters (Julius Schneider) waren die übrigen gut eingespielt. Es wirkten mit: Erna Klamming, Germalne Rumovi, Oskar v. Xyländer, Otto Frick, W. Huber, Waldherr, Alfred Junker, Harry Schürmann, Sepp Zeilhofer, Erwin Gaudernack, Hans Starkmann u. a. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die deutliche Aussprache, der in der Untersteiermark größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Am Montagabend spielte das Steirische Landestheater für die Wehrmacht in Cilli. Als nächste in Kürze zur Durchführung kommende Vorstellung ist ein Lustspiel vorgesehen.

Hans Erker.

m. Das Puchquartett wieder in der Untersteiermark. Am 11. und 12. Oktober gastierte das Puchquartett in den Orten Windischgraz, Mahrenberg und Zellnitz. Der urwüchsige Lackner und der unübertreffliche Professor Riedinger mit seiner Zither verstanden es, die zahlreichen Zuhörer zu begeistern. Das Puchquartett trug altsteirische Jodler vor, die großen Beifall fanden.

m. Von den Erdmassen verschüttet. Bei Ausgrabungsarbeiten für einen Betriebsneubau in Thesen wurde der 54-jährige Hilfsarbeiter Josef Pinter aus Thesen beim Verlegen von Wasserleitungsröhren von den aufgehäuften Erdmassen verschüttet. Hierbei erlitt der Bedauernswerte eine Verletzung der Wirbelsäule. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte den Schwerverletzten ins Marburger Krankenhaus.

m. Opfer des Berufes. Die in einer Textilfabrik in Leitersberg beschäftigte 23-jährige Einzahlerin Marie Jerenko wurde vom Kolben einer Maschine am rechten Knie derart schwer verletzt, daß sie vom herbeigeeilten Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt werden mußte.

FÜR DIE FRAU

Aufbewahren der Sommerkleider

Es geht wieder in den Herbst hinein. Da vollziehen wir zumeist einen recht beachtlichen Kleiderwechsel. Das duftige, luftige Sommerkleid wandert zur Winteraufbewahrung in den Schrank, die Herbstkleider werden hervorgeholt. Das Aufbewahren der Sommerkleider darf jedoch nicht willkürlich erfolgen. Man reinigt und säubert sie zuvor unbedingt. Vor allem beachte man, daß jeder Fleck entfernt wird, bevor das Kleid in den Winterschrank wandert. Verabsäumen wir dies, so können wir es im Frühjahr erleben, daß sich die alten Flecke so fest in die Stoffe eingefressen haben, daß sie danach gar nicht mehr zu entfernen sind. Manch gutes Stück ist durch solche Unachtsamkeit schon völlig verdorben worden. Eine ganz besondere Behandlung müssen in Blusen und Kleidern auch jene Stellen erfahren, die vom Schweiß, etwa unter den Armen, erhöht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Man reibt sie mehrmals mit Essig ab und legt alle Waschkleider ungebügelt in die Truhe.

Praktische Winke

Zerdrückte Eierschalen ein gutes Reinigungsmittel. Manche Hausfrau weiß nicht, auf welche Weise sie Flaschen reinigen kann, in denen Flüssigkeiten Rück-

stände hinterlassen haben. In diesem Falle leisten die Schalen von zwei bis drei ungekochten Eiern gute Dienste. Die Schalen werden klein zerdrückt, in die Flasche geschüttet und mit reinem Wasser tüchtig darin herumgeschwenkt. Der Erfolg wird überraschen.

Salbeitee hilft gegen Nachtschweiß. Wer unter Nachtschweiß leidet, muß diesem Übel sofort energisch zu Leibe gehen. Das Wunderkraut Salbei leistet in diesem Falle gute Dienste. Man trinkt täglich Salbeitee, und zwar lauwarm. Eine leichte Diät ist ferner angebracht.

Blick nach Südosten

225 Jahre deutsche Kulturarbeit im Banat

Am 12. Oktober wurde überall im deutschen Südosten die 225-Jahr-Feier der Rückeroberung von Stadt und Festung Temeschburg durch Prinz Eugen festlich begangen. In Temeschburg fand aus diesem Anlaß am Sonntag eine große deutsche Kundgebung statt. Für die Deutschen des Banats bedeutet dieser Tag der Beginn ihrer kolonisatorischen Leistung in einem wüsten Landstrich, in dem entscheidende Kämpfe der europäischen asiatischen Auseinandersetzung ausgetragen wurden.

o. Landesjugendgruppe der AO der NSDAP. Im Deutschen Heim in Agram erfolgte die Gründung der Landesjugendgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP in Kroatien, der neben der Vertreterin der Hitlerjugend, der Partei und der Wehrmacht auch Mitglieder der Ustascha-Jugend beizwohnten.

o. Marschal Kvaternik nach Agram zurückgekehrt. Der kroatische Verteidigungsminister Marschal Kvaternik ist am Samstag nachts wieder aus Suschak, wo er dem Kommandeur der II. italienischen Armee einen Besuch abstattete, nach Agram zurückgekehrt.

o. Dank des Poglavnika an die Muselmanen. Auf einer Kundgebung der Mitglieder der ehemaligen Rechtspartei, die von Dr. Startzewitsch gegründet wurde, und der später auch Dr. Pawelitsch als führendes Mitglied angehörte, hielt der kroatische Staatsführer eine Ansprache. Er würdigte die Leistungen Dr. Ante Startzewitsch, der durch seine Lehre vom Recht des kroatischen Volkes auf seinen Staat und durch seinen unerschütterlichen Glauben an den Sieg seiner Staatsidee die Voraussetzung für die Freiheit Kroatiens geschaffen habe. Ferner erinnerte

AUS ALLER WELT

a. 15 Monate Zuchthaus für eine Milchpanscherin. Das Sondergericht beim Landgericht Wien verurteilte die wegen eines Verbrechens gegen die Volksschädigungsordnung angeklagte Anna Borowicka zu 15 Jahren Zuchthaus unter Annahme mildernder Umstände. Die Angeklagte hatte die Zweigstelle einer Wiener Molkeerei geleitet und in zahlreichen Fällen sowohl der Magermilch, als auch der für Kranke und Kinder bestimmten Vollmilch Wasser bis zu einem Grade von 17 bis zu 30 v. H. beigemischt. Sie gab an, aus Not gehandelt zu haben.

a. Geschäftsschließung und Schutzhaft wegen Warenverschöbung an Juden. Der Polizeipräsident in Wien — Preisüberwachungsstelle — hat das Lebensmittelgeschäft der Pauline Koller in Wien II., Taborstraße 33 c, auf Dauer geschlossen. Die Geschäftsinhaberin hat gemeinsam mit ihrem Gatten Josef Koller an die Jüdin Margarethe Sarah Babrach in Wien II., Hammer-Burgstallgasse 1/13, markenfrei Zucker und Kondensmilch verkauft und hierfür den dreifachen Preis genommen. Gegen Verkäufer und Käufer wurden außerdem hohe Geldstrafen verhängt.

a. Auf unbestimmte Dauer ins Gefängnis. Das Schleswig-Holsteinische Sondergericht wandte jetzt zum ersten Mal das neugeschaffene Gesetz zur unbestimmten Dauer der Bestrafung Jugendlicher an. Ein Angeklagter, der zur Zeit seiner Tat noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatte, beging unter Ausnutzung der Dunkelheit in einem Kieler Hotel einen Einbruch, wobei ihm 800 RM in die Hände fielen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von unbestimmter Dauer, mindestens aber zwei Jahren.

a. Den Heldentod zum Betrug ausgenutzt. Vor dem in Regensburg tagenden Sondergericht Nürnberg hatte sich der 36-jährige Michael Rottenkolber aus Unterhaustadt bei Iggolstadt zu verantworten. Er hat sich bei Angehörigen von gefallenen Frontsoldaten unter allerlei Lügen Aufträge zur Vergrößerung von Lichtbildern der Gefallenen erschlichen. Weiter fälschte er Bestellscheine und ließ sich höhere Anzahlungen als vereinbart geben. Die bestellten Vergrößerungen wurden nicht geliefert, sondern brachte seine Auftraggeber — meist in bescheidenen Verhältnissen lebende Leute — um die gegebenen Anzahlungen. Der bereits 18-mal vorbestrafte gefährliche Gewohnheitsverbrecher wurde zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Dr. Pawelitsch daran, daß durch Dr. Startzewitsch das kroatische Nationalbewußtsein der Muselmanen erweckt worden sei, denen er als den treuesten und entschlossensten Kämpfern für Kroatien seine Anerkennung aussprach.

o. Außerkurssetzung der 50-Dinarnoten. Die Serbische Nationalbank hat sich aus besonderer Veranlassung genötigt gesehen, die von der jugoslawischen Nationalbank unter dem 1. Dezember 1931 herausgegebenen Banknoten zu 50 Dinar mit sofortiger Wirkung außer Kurs zu setzen. Diese Noten verloren ab 14. Oktober 1941 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

o. Wiederinstandsetzung der Agrarer Fernsprezentrale. Die Arbeit an der Wiederinstandsetzung der Agrarer Telephonzentrale ist bereits soweit fortgeschritten, daß die Zentrale bis Ende des Monats wieder in vollem Betrieb sein wird. Gegenwärtig sind 5000 von 9000 Anschlüssen bereits wiederhergestellt.

o. Jüdischer Direktor unterschlägt vier Millionen Kronen. Der Direktor der Krompacher Hüttenwerke, der Jude Josef Fould, wurde wegen Unterschlagung von vier Millionen Kronen verhaftet und der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Der Jude, der zur Zeit der Kommunistenherrschaft Bela Kuns in Ungarn eine gewisse Rolle gespielt hatte, war nach deren Zusammenbruch in die ehemalige Tschecho-Slowakei geflüchtet und hatte dort durch verschiedene Machinationen die Krompacher Hüttenwerke gekauft.

o. Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront wurde es ermöglicht, serbischen Arbeitern und Arbeiterinnen, die in Deutschland beschäftigt sind, warme Wintersachen und Schuhe zu schicken.

Die Sünden der Verkehrsteilnehmer

Einige Hinweise zur Einhaltung der Straßenverkehrsvorschriften — Praktische Belehrung an Hand eines Verkehrspolizisten

II.

„Kampf dem Verkehrstod“ heißt die Parole, die an alle Einwohner auch in der Untersteiermark ergangen ist und jeder von uns ist mitbeteiligt an dieser Aktion, indem er durch die genaue Einhaltung der Verkehrsvorschriften mithilft, Unfälle zu verhüten. Aus diesem Grunde finden am kommenden Sonntag ab 8.30 Uhr vormittags jeweils in einhalbstündigen Vorstellungen im Burg-Kino in Marburg Filmvorführungen bei freiem Eintritt statt, in welchen an Hand eines Films gezeigt wird, wie sich die Verkehrsteilnehmer zu verhalten haben. Im Esplanade-Kino wird der Filmstreifen in Verbindung mit der Sondervorführung der Deutschen Wochenschau gleichfalls am kommenden Sonntag (nicht bei freiem Eintritt) gezeigt werden. Ein guter Besuch dieser Film-Sondervorführungen ist zu erwarten.

Im folgenden Aufsatz werden die Einwohner der Untersteiermark mit den weiteren Verkehrsvorschriften vertraut gemacht, mit deren auszugswiser Veröffentlichung wir in der gestrigen Ausgabe begonnen haben:

Die Fahrgeschwindigkeit

Die höchst zulässige Fahrgeschwindigkeit beträgt innerhalb geschlossener Ortschaften für Kraftfahrzeuge aller Art 40 Kilometer in der Stunde. Die Kraftwagenlenker sind jedoch verpflichtet, die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß sie

jeden Augenblick in der Lage sind, ihren Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten, d. h., daß sie ihr Fahrzeug jeden Augenblick anhalten können. Dies gilt insbesondere an unübersichtlichen Stellen und an Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe.

Wer in eine Hauptstraße einbiegen oder diese überqueren will, hat mäßige Geschwindigkeit einzuhalten.

Ausweichen und Überholen

Immer ist rechts auszuweichen und links zu überholen. Während des Überholens dürfen Lenker eingeholter Fahrzeuge ihre Fahrgeschwindigkeit nicht erhöhen. An unübersichtlichen Straßenstellen ist das Überholen verboten. Diese Vorschriften gelten auch für Eisenbahnstraßen. Ist ein Ausweichen unmöglich, so hat derjenige umzukehren, dem dies nach den Umständen am ehesten zuzumuten ist. Jeder für nur eine Verkehrsart bestimmte Weg und jede unbefestigte Fahrbahn (Sommerweg) neben einer befestigten gelten beim Ausweichen und Überholen als selbständige Straße.

Anzeigen der Fahrtrichtungsänderung und des Haltens

Wer seine Richtung ändern oder einhalten will, hat dies anderen Verkehrsteilnehmern rechtzeitig und deutlich anzuzeigen. Das gilt nicht für Fußgänger auf Gehwegen. Das Anzeigen befreit nicht von der gebotenen Sorgfalt.

Warnzeichen

Der Wagenlenker hat gefährdete Verkehrsteilnehmer durch Warnzeichen auf das Herannahen seines Fahrzeuges aufmerksam zu machen. Es ist verboten, Warnzeichen zu anderen Zwecken und insbesondere zum Zweck des eigenen, rücksichtslosen Fahrens und mehr als notwendig abzugeben.

Vorfahrt

An Kreuzungen und Einmündungen von Straßen hat der Benutzer der Hauptstraße die Vorfahrt. Hauptstraßen sind: a) Reichsstraßen einschließlich Ortsdurchfahrten, gekennzeichnet durch die Nummernschilder und durch das Schild »Ring- und Sammelstraßen für Fernverkehr«; b) Hauptverkehrsstraßen, gekennzeichnet durch ein auf der Spitze stehendes Viereck und c) Straßen, bei denen auf den Einmündungen oder kreuzenden Straßen auf der Spitze stehende Dreiecke (»Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!«) angebracht sind.

Bei Straßen gleichen Ranges hat an Kreuzungen und Einmündungen die Vorfahrt, wer von rechts kommt; jedoch haben Kraftfahrzeuge und durch Maschinenkraft angetriebene Schienenfahrzeuge die

Vorfahrt vor anderen Verkehrsteilnehmern.

Will jemand die Richtung des auf derselben Straße sich bewegenden Verkehrs kreuzen, so hat er die ihm entgegenkommenden Fahrzeuge aller Art, die ihre Richtung beibehalten, auch an Kreuzungen und Einmündungen vorfahren zu lassen. Hierbei gelten Straßen mit mehreren getrennten Fahrbahnen als dieselben Straßen.

Anfahren und Halten

Der Lenker eines Fahrzeuges hat so zu halten, daß der Verkehr nicht behindert oder gefährdet wird. Das Halten von Fahrzeugen ist nur auf der rechten Seite der Straße in der Fahrtrichtung zulässig (ausgenommen in Einbahnstraßen, wo auch links angefahren und gehalten werden darf).

Ein weiterer, vielfach beobachteter Übelstand

Er besteht darin, daß beim Aussteigen aus Kraftfahrzeugen die linke Wagenfüße geöffnet wird, noch bevor sich der im Wagen Befindliche überzeugt hat, daß dadurch kein überholendes Fahrzeug oder ein Verkehrsteilnehmer gefährdet wird.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

U/X We 1/103.

Bekanntmachung

Preise und Handelsspannen für Keltertrauben, Maische, Weinmost und Wein in der Untersteiermark

Im Verordnungs- und Amtsblatt des C. d. Z. Nr. 45, S. 337 ist zur weiteren preislichen Angleichung der Untersteiermark an den Reichsgau Steiermark folgende Anordnung erschienen:

Die Anordnung des Reichsstatthalters in der Steiermark über Preise und Handelsspannen für Keltertrauben, Maische, Weinmost und Wein im Reichsgau Steiermark vom 26. September 1941 (V.-u. A.-Bl. für den Reichsgau Steiermark Nr. 79, Seite 559 ff), gilt auch in der Untersteiermark, jedoch mit der Einschränkung, daß die Höchstspannen des Abschnittes E der Anordnung, soweit sie bei Gasthäusern mehr als 60% und bei Kaffeehäusern mehr als 70% betragen, nur mit Zustimmung des Politischen Kommissars (in Marburg des Polizeidirektors) in Anspruch genommen werden dürfen.

Die in der Sortenklassenpreistafel unter Sortenklasse II angeführte »Mosler« kann im Luttenberg-Friedauer Weinbaugelände sowie in jenem von Pickern zum Preise der Sortenklasse I berechnet werden.

Die Politischen Kommissare, sowie alle Gend.-Posten und sämtliche Ortsteilnehmer des Gaststättengewerbes sind mit Sonderabdrucken des V.-u. A.-Bl. f. d. Reichsgau Steiermark Nr. 79 betitelt und können weitere Exemplare bei der Stmk. Landesdruckerei bezogen werden.

Die Erzeugerpreise für Keltertrauben, Maische, Weinmost und Wein sind aus der nachstehend abgedruckten Sortenpreistafel zu entnehmen. Die übrigen Bestimmungen über Handels- und Ausschankspannen sind im Sonderabdruck enthalten. 7857

Sortenklassenpreistafel

Sortenklasse	Traubensorten	Durchschnitts-Oechslegrade	Höchstpreise inkl. Südmärkzuschlag in RM für				
			Keltertrauben	Maische	Most	Wein	
						nach dem 1. Abtrieb	nach dem 2. Abtrieb
I	Marillon Blanc	75	66—	70—	90—	96—	100—
	Muskateller						
	Muskat Ottonell						
	Muskatsylvaner (Sovignon)						
	Rheinriesling						
II	Ruländer	75	57—	60—	77—	82—	85—
	Traminer						
	Bouviertraube						
	Burgunder weiß (Klevner)						
	Frühroter Veltliner						
	Mädchentraube						
	Mosler						
	Neuburger						
	Rotgipfler						
	Sylvaner						
III	Welschriesling	75	50—	53—	68—	72—	75—
	Zierfandler						
	Blaufränkisch						
	Blauburgunder						
	Blauer Wildbacher						
	Belina						
IV	Gutedel	70	44—	47—	59—	68—	65—
	Müller-Thurgau						
	Orangetraube						
	Ranfol						
	Veltliner grün						
	Kabernet						
	Kadarka						
	Merlot						
	Elbling	70	44—	47—	59—	68—	65—
	Heunisch						
	Königstraube						
	Portugieser grau						
	Slanka menka						
	Weißbroter Veltliner						
	Kölner blau	70	44—	47—	59—	68—	65—
	Portugieser blau						
	Vranek (Zimtraube)	70	44—	47—	59—	68—	65—

Was ist „Vollendet“?

Geschaffen vom deutschen Erfindergenie, in tausenden Betrieben verschiedener Größe seit Jahren praktisch bewährt ist die „VOLLENDET“-SCHALTBUCHFÜHRUNG die einzige konkurrenzlose Durchschreibebuchführung, bei welcher mit Normal-Kontenblättern

„SOLL UND HABEN“

daher: BUCHUNG UND GEGENBUCHUNG in einer Buchungs-Niederschrift gebucht wird. Die dadurch nur bei „Vollendet“ mögliche Hauptkonten Aufgliederung und Unterteilung ergibt bei einfachster Führung größte Übersichtlichkeit und den Fortfall der Fehlerquellen. Rasche, leichte Erstellung von Tages-, Monats- und Jahresbilanzen. Die von unseren bewährten Fachleuten nach den Pflichtkontenplänen und individuellen Betriebsverhältnissen eingerichteten

Finanz-, Lager-, Betriebs-, Lohn- und Gehaltsbuchführungen

ersparen Betrieben mit veralteten Buchführungen nicht nur die damit verbundenen erhöhten Personalkosten, sondern verbürgen eine dauernde Zeit- und Arbeits Ersparnis von

30 bis 60%

Auskunfte und Vorführungen unverbindlich und kostenlos

Vertriebsgesellschaft für
„Vollendet“-Schaltbuchführungs-Anlagen
LANG & CO., K. G., GRAZ,
KLOSTERWIESGASSE Nr. 17
Organisationsbüro: GRAZ, Klosterwiesgasse 17

„MINIMAX“

Handfeuerlöscher

Großgeschäftsstelle
Marburg a. D., Tegetthoffstraße 12
tätig wie bisher weiter. 7845

Techn. Kaufmann

betriebsführer-Stellvertreter, bewandert in allen Kontingent- und Gefolgschaftsfragen, verhandlungssicher, rege u. anpassungsfähig, sucht sich in die Südsteiermark zu verordnen, womöglich als Stütze des Betriebsführers oder als Einkäufer. — Unter „Wiener 7433“ an ALA, Wien I., Wollzeile 16. 7837

Jeder Untersteierer liest die Marburger Zeitung!

Große Gewinne

3 PRÄMIEN 500000;
3 GEWINNE 500000;
3 GEWINNE 300000;
3 GEWINNE 200000;

Deutsche Reichslotherie

den staatlichen Lottereeinnahmen

BRUNA, GRAZ

Herrengasse 1

PAULMICHL, GRAZ

Schmiedgasse 24

4941

Ziehung 1.-11.17. u. 18. Oktober.

Stadttheater Marburg a.d. Drau

Mittwoch, den 15. Oktober, 20 Uhr

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller

7854

Donnerstag, den 16. Oktober, 20 Uhr

Erstaufführung

Madame Butterfly

Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das festschriebene Wort 50 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 10 Buchstaben in Wort. Ziffergebühr (Kontowort) 50 Rpf. bei Stellenanzeigen 20 Rpf. Für Zusendung von Kontowortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Aufnahmegebühr: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in rüttigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Dreizimmerwohnung im Zentrum von Marburg wird gegen ebensolche an der Peripherie getauscht. Anträge an die Verwaltung unter »Zentral 134«. 7278-1

Gasthaus Franz Zokaly, Mellingstraße 7 ist wegen Gefolgschaftsruhe vom 16. bis 24. Okt. geschlossen. 7855-1

Weiß emaillierter Tischspareherd, vier-zylindrig, wird gegen Brennstoffmaterial, Kartoffeln oder dergleichen getauscht. Triesterstraße 5, Kollenz. 7848-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe Grubenholz, Fichte, Tanne, Kiefer, Faserholz, Schwartlinge. M. Plautz, Kärntnerstraße 3. 7488-3

Wildkastanien

Eicheln und Knopern kauft wie alljährlich Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 6724-3

Gut erhaltenes Herrenfahrrad event. Damenrad sofort gesucht: Podlesnik, Weinbaugasse 13, gegenüber Weinbauschule. 7860-3

Dunkelbraunes, langhaariges Fell oder Fuchs zu kaufen gesucht. Fischer, Pickern 68, Tel. 20-11. 7810-3

Kaufe gutenhaltene Zefir-Ofen. Tuch-Magazin, Schulgasse 4. 7846-3

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Anträge mit Preis unter »Kleine« an die Verw. 7849-3

Zu verkaufen

Ein paar schöne, schwere, ein paar leichte Zugpferde zu verkaufen. Anzufragen Franz Filipitsch, Pöberscherstr. 38, Marburg a. d. Drau. 7862-4

Parzelle zu verkaufen. Anzufragen Brunnndorf, Lembacherstraße 75. 7838-4

Klavierharmonika, 120 Bässe, zu verkaufen. Adresse in der Verw. 7853-4

Zu vermieten

Spezereihandlung auf gutem Posten sofort zu vermieten. Adresse in der Verw. 7846-5

Vermiete möbliertes Zimmer an Reichsbeamten. Adresse in der Verw. 7858-5

Hofseitiger Raum zu vermieten. Anzufragen Modistengeschäft, Edm. Schmidgasse 9. 7702-5

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Adr. in der Verw. 7843-5

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten, separatem Eingang, an zwei Herren sofort zu vermieten. Mellingstraße 29. 7861-5

Zu mieten gesucht

Berufstätige, ältere Dame sucht gut möbliertes Zimmer, heizbar, womöglich Stadtmittel. A. Richter, Hauptpostlagernd. 7850-6

Beamter sucht möbl. Zimmer, mögl. Stadtmittel. Angebote unter »Stadtmittel 2762« an die Verw. 7852-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Lehrmädchen für Blumenbinderei wird aufgenommen bei Weiler, Herrengasse 26. 7818-8

Bedienerin, welche kochen kann, gesucht. Täglich von 8 bis 2 Uhr. F. Binder, Goldschmied, Pfarrhofgasse 8. 7833-8

Photogehilfe(in), Negativretuscheur, gute Kraft, wird sofort aufgenommen im Photo-Atelier Japeli, Marburg, Herrengasse 18-I. 7712-8

Guter Melker, mit Zeugnissen, verheiratet, womöglichst mit drei Arbeitskräften, wird sofort oder für später gesucht. Gute Kenntnisse und Liebe zum Vieh wird beansprucht. Anfragen bei Ökonomenverwaltung Schloß Faal, Post Faal. 7839-8

Ehrliches, sauberes Mädchen für kl. Haushalt sofort gesucht. Etwas Kochkenntnisse und Umgang mit Kleinkind erwünscht. Anträge unter »Kleinkind« an die Verw. 7841-8

Suche eine ältere, verlässliche Person zur Führung meines Haushalts. Anzufragen Gerichtshofgasse 9, Part., rechts. 7842-8

Schlosser und Spengler werden gesucht. Soklitsch, Schillerstraße 24. 7844-8

Suche deutschsprechendes Mädchen für alles. Maresch, Herrengasse 15. 7851-8

Funde - Verluste

Jener Herr, der Dienstag, den 30. Sept. 1941, nachmittags, im Cafe Käfer (Rathaus-Cafe) seinen Frühjahrmantel (Slipper) vertauschte, nachher telefonierte und dessen Person dem Cafetier bekannt ist, möge bis 21. Okt. 1941 den fremden Mantel zurückbringen, widrigenfalls die Anzeige erstattet wird. 7864-9

Große Gewinne

3 PRÄMIEN 500000,-
3 GEWINNE 500000,-
3 GEWINNE 300000,-
3 GEWINNE 200000,-

Deutsche Reichs-Lotterie

Loose kaufe jetzt bei:

BEZJAK
Staatliche Lotterie-Einnahme
MARBURG (Drau)
7757 Herrengasse 25

Ziehung 1.-11.17. u. 18. Oktober.

Steirischer Heimatbund — Kreisführung Marburg-Stadt

Amt Volksbildung — Arbeitsgebiet Sport

Frauenturnen

Stundenplan für die Ortsgruppen Marburg-Stadt I—VI

Ortgr. I jeden Freitag 20 Uhr Rapidhalle ab 24. 10.
Ortgr. II jeden Mittwoch 20 Uhr Rapidhalle ab 15. 10.
Ortgr. III jeden Donnerstag 20 Uhr Rapidhalle ab 16. 10.
Ortgr. IV jeden Dienstag 20 Uhr Rapidhalle ab 21. 10.
Ortgr. V und VI jeden Donnerstag 20 Uhr Knabenhauptschule Narvikgasse 4 ab 23. 10.

7865

Salon „Toni“

Flieger jun. (früher Riedl)

Dauerwellen und Färben

7856

Alle Farben sind am Lager. Burggasse Nr. 16, Marburg a. d. Drau

Führendes Unternehmen

der Bekleidungsindustrie Deutschlands

sucht

Beteiligung

an Tuchfabrik in Untersteiermark.

Zuschriften sind unter „PARKHOTEL“ an die Verwaltung der „Marburger Zeitung“ zu richten. 7836

Am 2. Okt. Vormittag wurde in Brunnndorf eine Eisenwinde für Autoplateau-Kippen gefunden. Anzufragen Brunnndorf, Lembacherstr. 36. 7865-9

Kaufe

Silber und altes Gold

M. Jäger's Sohn

Marburg a./D., Herrengasse 15

Ein- und Möbeltischler-Gehilfen

werden aufgenommen für dauernde Beschäftigung. Tischlerwarenfabrik Ferd. Pototschnig, Marburg, Weinbaugasse Nr. 29-31. 7754

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-19

Der Ring-Film:

Der alte und der junge König

mit Emil Jannings, Werner Hinz, Carola Höhn, Leopoldine Konstantin, Marieluise Claudius, Georg Alexander, Theodor Loos
Für Jugendliche zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau! 7688

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-26

Paula Wessely Rudolf Forster

Die ganz grossen Töchter

Tobis Europa-Film v. Prof. Carl. Frölich
Kulturfilm! Neue Wochenschau!
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Danksagung

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumen-spenden anlässlich des Heimganges unserer innigstgeliebten Mutter und Tochter bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck. Ganz besonders danken wir den Angestellten des Finanzamtes, Pragerhof, am 13. Oktober 1941.

7840 Familien Nekrep—Pototschnik.

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis Nr. 44
erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg

Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten sofort nach Erhalt der Zahlkarte um die Überweisung der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.

Steirischer Heimatbund

AMT VOLKBILDUNG — BERUFSERZIEHUNGSWERK

Ab 20. Oktober 1941 werden nachstehende Lehrgemeinschaften für Betriebsführer, angelernte Kellner und Kellnerinnen und Lehrlinge, die bereits das zweite Lehrjahr hinter sich haben, durchgeführt:

Servieren:

4 Arbeitstage mit 16 Unterrichtsstunden RM 8.-

Neuzeitliches Kochen:

4 Arbeitstage mit 16 Unterrichtsstunden RM 8.-

Tarifvertrag und Steuerrecht:

4 Arbeitstage mit 12 Unterrichtsstunden RM 6.50

Die Anmeldungen sind umgehend an den Steirischen Heimatbund, Amt Volksbildung, Arbeitsgebiet Berufserziehung in Marburg, Gerichtshofgasse 1/I, einzureichen. 7809